

**alle anders,
alle gleich**

NRW-Treffen
von
**Lesben, Schwulen,
Bisexuellen und Transgendern
mit Behinderung**

12.-14. Oktober 2007

in Köln

DOKUMENTATION

Inhalt

Vorwort	4
Dank	5
 Vor dem Treffen	
queerhandicap goes online	7
Einladung	8
Anmeldebestätigung mit Programm	9
 Auf dem Treffen	
Eingangsplenum:	
Warum bin ich hier?	10
Workshop 1: integrated dance (Gerda König)	11
Workshop 2: Villa anders (Reiner Mathée)	14
Workshop 3: alle anders, alle gleich (Jan Held)	16
Workshop 4: Vernetzung (Andreas Schnier)	23
Workshop 5: Beziehungsleben (Cindy Dillmann)	29
Schlussplenum:	
Feedback zum Haus	33
Feedback zum Programm	35
Feedback der Workshopenbieter	38
Was will ich sonst noch sagen?	40
 Nach dem Treffen	
Blick zurück nach vorn:	
Jochen Bungarten: Mein persönliches Fazit	43
Andreas Schnier: queerhandicap – am ende ein neuer anfang	46
Berichte an die Presse und Medienecho	54
queerhandicap preisgekrönt	58
Impressum	59

Vorwort

Das NRW-Treffen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern (abgekürzt: LSBT) mit Behinderung im Oktober 2007 war das erste seiner Art. Es war eine Wochendtagung von Behinderten für Behinderte aus ganz Nordrhein-Westfalen.

Träger war die LAG queerhandicap NRW. Geplant, vorbereitet und durchgeführt wurde das Treffen allerdings von einem mehrköpfigen Orga-Team. Es setzte sich zusammen aus Mitgliedern zweier lokaler Gruppen: „RAR – RICHTIG AM RAND“ aus Köln und „gaywheelers“ aus Essen. Die Kooperation war von hohen persönlichen Erwartungen geprägt.

Das Programm des Treffens gliederte sich in ein Eingangsplenum am Freitagabend, einer Zahl von Workshops im Laufe des Samstags und dem Schlussplenum am Sonntagmorgen. Bis auf eine Ausnahme (Workshop 1) waren die Workshopanbieter auch TeilnehmerInnen des Treffens.

Ziel der Dokumentation ist, Inhalte und Ergebnisse festzuhalten. Ziel ist es aber auch, etwas von der Intensität wiederzugeben, die das ganze Wochenende bestimmte. Helfen mögen da die Niederschriften aus den diversen Feedbackrunden. Helfen mögen da vielleicht auch die abgedruckten Fotos.

Manche Berichte leben von teils sehr persönliche Schilderungen der TeilnehmerInnen. Sie wurden für die Dokumentation zum Teil anonymisiert. Zum Teil sind geänderte Vornamen eingesetzt. Sofern sich vollständige Vor- und Zunamen finden, ist dies mit den TeilnehmerInnen so vereinbart.

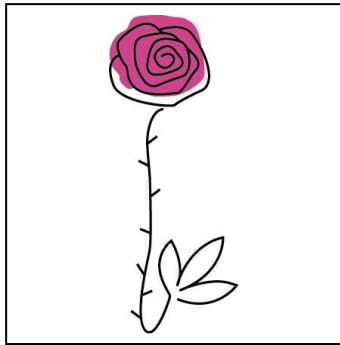
Unter „Blick zurück nach vorn“ finden sich zwei Betrachtungen, die das NRW-Treffen 2007 in einen erweiterten Zusammenhang stellen. Wer Tipps zum Weiterlesen sucht, wird fündig in der Liste verwendeter Literatur und Quellen am Ende der zweiten Betrachtung.

Unser Dank gilt unseren Förderern und Unterstützern. Ohne ihre Hilfe wäre weder das NRW-Treffen, noch die Herausgabe dieser Dokumentation möglich gewesen. Sieben Kurzinfos über diese Stiftungen und Vereine sind der Dokumentation vorangestellt.

LAG queerhandicap NRW und
Orga-Team des NRW-Treffens 2007

Besonderer Dank an unsere Förderer und Unterstützer:

Die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung (HMS)



Die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung (HMS) ist die größte deutsche Stiftung, die sich für die Emanzipation von Schwulen und Lesben einsetzt. Sie wurde 1991 von Prof. Dr. Andreas Meyer-Hanno (genannt: 'Das Hannchen') ins Leben gerufen und hat ihren Sitz in Berlin.

Kontakt und Info: www.hms-stiftung.de

Die Kämpgen-Stiftung



Die Kämpgen Stiftung hat sich die Förderung und Unterstützung von Menschen mit Behinderungen zur Aufgabe gestellt. Sie wurde 1983 von Clemens und Johanna Kämpgen, Gründer der gleichnamigen Schuhhäuser, ins Leben gerufen und hat ihren Sitz in Köln.

Kontakt und Info: www.kaempgen-stiftung.de

Die Homosexuelle Selbsthilfe e.V. (HS)



Die Homosexuelle Selbsthilfe e. V., HS, wurde 1980 mit dem Ziel gegründet, das Selbstbewußtsein, die Emanzipation und die Handlungsspielräume von Schwulen und Lesben in der Gesellschaft zu stärken.

Kontakt und Info: www.hs-verein.de

Lesben- und Schwulenverband in Deutschland e.V. (LSVD)

Landesverband Nordrhein-Westfalen



Der LSVD ist die bundesweit größte Organisation von Schwulen und Lesben. Gegründet 1990 in Leipzig, bietet er heute Rat und Hilfe für Einzelne, unterstützt Selbsthilfeinitiativen und betreibt aktiv Bürgerrechtspolitik.

Der Landesverband LSVD NRW hat im Frühjahr 2007 Corrie Peters zum Beauftragten für Menschen mit Behinderung ernannt.

– Kontakt und Info: www.lsvd.de

BiNe – Bisexuelles Netzwerk e.V.



BiNe e.V. ist der einzige bundesweite Zusammenschluss von Bisexuellen. Gegründet 1992, berät er heute Hilfesuchende, unterstützt lokale Bi-Gruppen, richtet bundesweite Bi-Treffen aus und engagiert sich für eine stärkere Sichtbarmachung von Bisexualität in unserer Gesellschaft.

Bereits seit dem Jahr 2000 gibt es innerhalb des Vereins eine Ansprechperson für „Bi mit Handicap“. Diese Aufgabe haben 2006 Corrie Peters und Simone Dohmke übernommen. – Kontakt und Info: www.bine.net

Schwules Netzwerk NRW e.V.



Das schwule Netzwerk NRW e.V. ist der Landesverband schwuler und schwul-lesbisch-integrierter Organisationen, Vereine und Initiativen in Nordrhein-Westfalen. Das Netzwerk vernetzt die geleistete Arbeit, die Erfahrung, das Wissen sowie die Menschen, die sich hier einsetzen.

Ende 2006 kam es zur Gründung einer LAG LSBT mit Behinderung im Schwulen Netzwerk NRW e.V. Sie ist Träger des NRW-Treffens für LSBT mit Behinderung im Oktober 2007. – Kontakt und Info: www.schwules-netzwerk.de

LAG Lesben in NRW e.V.



Die Landesarbeitsgemeinschaft Lesben in NRW (LAG) ist ein freier und überparteilicher Zusammenschluss lesbischer Gruppen, Vereine, Initiativen und Projekte, die sich seit 1996 regelmäßig treffen. Ziel der LAG ist der Austausch von Informationen, Erfahrungen und Meinungen. – Kontakt und Info: www.lesben-nrw.de

01.05.2007: queerhandicap goes online!

[zum Inhalt springen](#) [zur Navigation springen](#) [Inhaltsverzeichnis](#) [Hilfe](#) [Kontakt](#)

queerhandicap.de

queerhandicap.de

Start
[alle anders ...?](#)
[Programm](#)
[Workshops](#)
[Unterkunft](#)
[Anmeldung](#)
[Wir über uns](#)
[Kontakt](#)

[zum Inhaltsverzeichnis](#)

NRW-Treffen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern mit Behinderung

Komm nach Köln vom 12. bis 14. Oktober 2007!

Behindert & lesbisch, schwul, bi oder trans? - Dann laden wir Dich ein zu einem Wochenende in Köln! Unter dem Motto "alle anders, alle gleich" kommen LSBT mit Behinderung aus ganz Nordrhein-Westfalen zusammen.

Erfahre mehr darüber, [wer wir sind](#) und [worum es uns geht](#).

Das NRW-Treffen findet statt in der Jugendherberge Köln-Deutz. Hier gibt es [alles unter einem Dach](#).

Wir stricken noch am [Programm](#). Wer mag, kann einen eigenen [Workshop](#) anbieten oder auf andere Weise [etwas zum Treffen beitragen](#).

Wichtig ist uns die Schaffung von [Barrierefreiheit für alle](#). Damit auch Deiner Teilnahme nichts im Wege steht, versuchen wir Hilfen anzubieten, die Deiner individuellen Situation gerecht werden. Sprich uns einfach frühzeitig darauf an.

Deine Teilnahme kostet Dich allerdings 20,- EURO. Das Geld wird aber erst fällig, wenn Deine [Anmeldung](#) bei uns eingeht und Du von uns eine Zusage erhältst.

Noch Fragen, Ideen oder Anregungen?
Schreibe einfach eine E-Mail an: [info\(at\)queerhandicap.de](mailto:info(at)queerhandicap.de).
Oder nutze eine unserer anderen [Kontaktmöglichkeiten](#).

[zum Seitenanfang](#) · [zum Inhaltsverzeichnis](#) · [zur Startseite](#)



hms
Hannchen-
Mehrzweck-
Stiftung



SCHWULES
NETZWERK
NRW e.V.



LSVD NRW e.V.



Bisexuelles
Netzwerk
BiNe e.V.

© 2007: [Impressum](#)

Startseite von queerhandicap.de, Screenshot der ersten Version vom 01.05.2007

www.queerhandicap.de

Einladungsflyer zum NRW-Treffen 2007

Simone Donke
Finkenweg 43
51503 Rösrath

bitte hier ankreuzen

Wichtige Informationen

Das Treffen findet statt in der Jugendherberge Köln-Deutz. Es beginnt am Freitag, 12.10. abends und endet am Sonntag, 14.10.07 nach dem Mittagessen. Für Verpflegung und Übernachtung ist komplett gesorgt. Das Haus ist barrierefrei.

Besonderen Hilfebedarf (Assistenz etc.)
bitte bereits auf dem Anmeldeformular möglichst genau angeben. Wir kommen dann auf Dich zu, um die Einzelheiten mit Dir zu klären. **Eigene Begleitpersonen sind gesondert anzumelden!**

Mitbringen solltest Du Deine Themen und Ideen, Deine Lieblings-CD, Kleingeld für Getränke und gute Laune.

Noch Fragen offen? – Kontakt über:

☎ info@queerhandicap.de
💻 www.queerhandicap.de
☎ 0201 / 617 42 93 (Jan)

mit freundlicher Unterstützung von:



Stand: 07. Mai 2007

**Behindert
&
lesbisch, schwul, bi oder trans ?**

**alle anders,
alle gleich**

NRW-Treffen
von
**Lesben, Schwulen,
Bisexuellen und Transgendern
mit Behinderung**

12.-14. Oktober 2007

in Köln

www.queerhandicap.de

Wir Lesben, Schwule, Bisexuelle oder Transgender (=LSBT) mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen leben in einer eigenen Welt. Unsere individuellen Bedürfnisse werden oft nicht gesehen. Die „Szene“ ist nur schwer zugänglich. Vorbilder für ein „gelungenes“ Leben im Einklang mit Behinderung und Sexualität finden sich kaum.

Wir, ein offener Kreis von LSBT mit Behinderung, laden Gleichgesinnte aus NRW zu einem Wochenende in Köln ein. Lass uns unseren Erfahrungen und Problemen einen Raum geben, Informationen austauschen und gemeinsam Lösungswege entwickeln.

Sei dabei!

Füll das Anmeldeformular aus und schick es bis **spätestens zum 31.07.07** an Simone (Adresse siehe dort). Nach Erhalt einer Anmeldebestätigung wird eine Teilnahmebeitrag in Höhe von € 20,- fällig. Infos dazu folgen noch!

Wir freuen uns auf Dich!

*Andreas, Andy, Corrie, Jan, Jochen,
Lothar, Marcel, Simone, Werner*

Mehr über uns und das Treffen unter: www.queerhandicap.de

Das NRW-Treffen lebt von dem, was jeder an Themen, Ideen und Einsatz mitbringt. Insbesondere suchen wir noch Leute, die Lust haben zu „ihrem“ Thema einen Workshop anzubieten.

Derzeitiger Stand der Workshopangebote

- Mein Alltag, mein Umfeld, mein Coming Out
- Wie lebe ich „trotzdem“ mit Assistenz?
- Netzwerktreff von LSBT mit Behinderung
- Szene, Beziehung, Sex – das geht?!
- Wie gründe ich eine Gruppe von LSBT mit Behinderung in meiner Stadt?

Auch das einfache zwanglose Zusammensein soll nicht zu kurz kommen.

Wenn auch Du einen Workshop anbieten möchtest, melde Dich bitte recht bald bei Jan, Tel 0201 / 617 42 93 oder per E-Mail an: info@queerhandicap.de.

Anmeldung zum NRW-Treffen von LSBT mit Behinderung 2007

Anmeldeschluss: 31. Juli 2007!

Hiermit melde ich mich zum NRW-Treffen von LSBT mit Behinderung vom 12.10. – 14.10.2007 in Köln an.

Den Teilnahmebeitrag in Höhe von € 20 werde ich gleich nach Erhalt der Anmeldebestätigung an das dort genannte Konto überweisen.

Vorname.....

Name.....

Straße.....

PLZ, Wohnort.....

Telefon.....

E-Mail.....

Bemerkung.....

Ich benötige Hilfe, und zwar.....

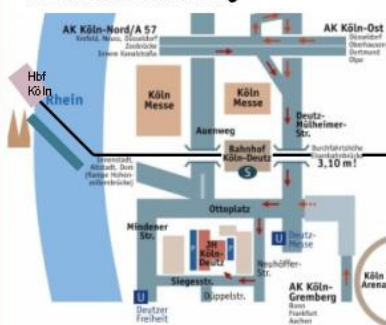
Datum, Unterschrift

Anmeldebestätigung zum NRW-Treffen 2007

Hier findet das NRW-Treffen statt:

Jugendherberge Köln-Deutz
Siegesstraße 5 Tel. 0221 / 81 47 11
50679 Köln Fax 0221 / 88 44 25
koeln-deutz@jugendherberge.de
www.koeln-deutz.jugendherberge.de

Anfahrtsbeschreibung



Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Mit der Bahn bis Hauptbahnhof, dann 15 Min Fußweg über die Eisenbahnbrücke. Vom Bahnhof Deutz über die Ampel auf dem Ottoplatz zum Haupteingang der Jugendherberge. Anreise über Bhf. Deutz für Behinderte nicht empfehlenswert. Nähere Infos auf Anfrage!!

Barrierefreier Zugang zu Straßenbahnlinien 1,7+9 an Haltestelle Deutzer Freiheit sowie zu Linien 3+4 an Haltestelle Deutz-Messe.

Anreise mit PKW:

Aus Richtung Krefeld/Neuss:
A 57 bis Autobahnkreuz Heumar, dann Richtung Zootücke/
Messe, Ausfahrt Richtung Messe/Köln-Arena, dann die
Deutz-Mülheimer-Straße, dann rechts abbiegen und an-
schließend erste Möglichkeit Linksabbiegeampel in die
Neuhöfnerstr., erste Straße rechts ist die Siegesstraße.

Aus Richtung Dortmund/Oberhausen/D'ort/Frankfurt:
A 3 bis Autobahnkreuz Heumar, dann A 4 in Richtung
Aachen bis Kreuz Köln-Gremberg, durch die Unter-
führung im Rathaus, dann Linksabbiegeampel in die
Neuhöfnerstr., erste Straße rechts ist die Siegesstraße.

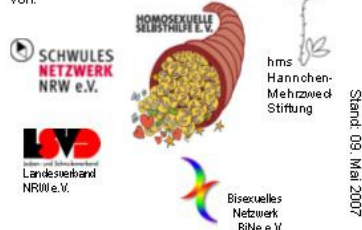
Aus Richtung Dortmund/Oberhausen/D'ort/Frankfurt:
Anfahrt über Autobahnkreuz Köln-Ost.

Parkplätze am Haus sind begrenzt, mehrere Parkhäuser
in nächster Umgebung.

Noch Fragen offen? – Kontakt über:

info@queerhandicap.de
 www.queerhandicap.de
 0201 / 617 42 93 (Jan)

mit freundlicher Unterstützung
von:



Geschafft!

**alle anders,
alle gleich**

ANMELDE- BESTÄTIGUNG

NRW-Treffen
von
**Lesben, Schwulen,
Bisexuellen und Transgendern
mit Behinderung**

12.-14. Oktober 2007
in Köln

www.queerhandicap.de

Hallo!

Das NRW-Treffen von LSBT mit Behinderung in Köln rückt näher - und Du bist dabei! Denn wir haben für Dich einen Platz reserviert.

Dein Platz ist Dir allerdings nur sicher, wenn Du max. bis zum 31.07.07 den

**Teilnahmebetrag in Höhe der
„Bewirtungskosten“ von € 20**

an uns überweist. Bei einer Anmeldebestätigung nach dem 15.07.07 hast Du hierfür noch 14 Tage Zeit. Solltest Du diese Fristen versäumen, wird diese Platzzusage ungültig. Dein Platz kann dann an andere vergeben werden.

Schwules Netzwerk NRW e.V.
KTO 702 55 00
Sozialbank Köln, BLZ 370 205 00
Stichwort
„Queerhandicap - Bewirtungskosten“

Bitte korrekte Angabe des Stichworts
nicht vergessen!!!

Nach dieser letzten Hürde freuen wir
uns auf Deine Teilnahme am NRW-
Treffen vom 12.-14.10.07 in Köln!

Es grüßt Dich bis dahin das Orgateam
*Andreas, Andy, Corrie, Jan, Jochen,
Lothar, Marcel, Simone, Werner*

Programmangebot

Freitag, 12. Oktober

17:00 Anreise
ab dann haben wir für Euch Zeit
18:00 Abendessen
20:00 Plenum
mit Begrüßung, Orga,
Kennenlernen, Vorstellung des
Programms & der Workshops ...

Samstag, 13. Oktober

8:00 Frühstück
10:00 Workshops
12:00 Mittagessen
anschließend Pause mit
Kaffee/Tee und Kuchen,
Zeit zum Spaziergehen,
Quatschen, Ausruhen ...
15:00 Workshops
18:00 Abendessen
20:00 Plenum,
Beginn des Abendprogramms

Sonntag, 14. Oktober

8:00 Frühstück
9:00 Räumen der Zimmer
10:00 Abschlussplenum
12:00 Mittagessen
13:00 Verabschiedung + Heimreise

Derzeit gibt es Angebote für
Workshops zu Themen wie
Coming Out, Assistenz, Ver-
netzung, Szene, Beziehung &
Sex und Gruppenfindung. Das
Programm kann aber jederzeit
durch Beiträge von Dir und
anderen ergänzt werden.

Was sonst noch bleibt ...

Für Verpflegung und Übernach-
tung (incl. Bettwäsche) ist
komplett gesorgt. Das Haus ist
recht barrierefrei, nähere
Auskünfte auf Anfrage.

Mitbringen solltest Du jedoch:

Deine Themen und Ideen, Deine
Lieblings-CDs, Kleingeld für
Snacks und Getränke (Kiosk im
Haus!) und jede Menge gute
Laune.

Falls Du

- noch Fragen zum Haus hast,
wende Dich bitte direkt an
die JH Köln-Deutz (siehe
Rückseite!)
- einen Workshop anbieten
möchtest oder noch Fragen
zum Treffen hast, wende
Dich einfach an uns (siehe
Rückseite!)

Eingangsplenum

Warum bin ich hier?

In einer Blitzlichtrunde während des Eingangsplenums am Freitagabend äußern alle Anwesenden ihre Erwartungen für das vor ihnen liegende NRW-Treffen für LSBT mit Behinderung. Ihre Statements sind hier – bewusst ohne Nennung der Namen – wiedergegeben.

- * will anderen eine Chance geben, sich weiter zu entwickeln
- * will endlich erfahren: „Was ist das Besondere an LSBT mit Behinderung?“
- * will mit netten Leuten was gestalten, Behinderung ist für mich dabei kein Thema
- * will andere ermutigen, nicht nur zu zeigen: „Mich gibt es auch noch!“, sondern mit ins Leben zu gehen
- * sehe hier sinnvolle Wochenend-Beschäftigung
- * nirgendwo sonst werden beide Seiten (sexuelle Orientierung + Behinderung) zusammen angesprochen
- * wünsche mir (als Lesbe) einen schwulen Freund
- * mein Thema: „Es ist nicht leicht, mit meiner Diagnose und dann noch als Lesbe noch mal eine Arbeitsstelle zu finden“
- * will mich inspirieren lassen, suche ein bisschen Spass
- * meine Themen: „meine lesbische Beziehung mit einer Nichtbehinderten, meine politische Arbeit, meine Arbeitsfotografie“
- * will meine Zeitung wieder beleben
- * will Leute kennenlernen, Spass haben, mich mit Gleichgesinnten austauschen
- * will erfahren, wo sich unsere Lebenssituationen ähneln und wo Unterschiede sind
- * mein Thema: „Schwierigkeiten transidentischer Menschen, die sich behinderungsbedingt nicht umoperieren lassen können.“
- * will unsere Selbsthilfekompetenz erweitern
- * will erfahren, welche Probleme andere Mitbetroffene haben
- * will, dass Menschen nicht als Objekte behandelt werden, wenn es um die Frage ihrer Geschlechtsidentität geht

Workshop 1

Tanzworkshop – integrated dance

Leitung: Gerda König,

künstlerische Leiterin der DIN A 13 tanzcompany

Bericht: Simone

Aus der Vorankündigung:

„Ausgehend von der Faszination des Körpers als auch seines großen Ausdrucks- und Bewegungsspektrums bietet der Workshop für alle TeilnehmerInnen Gelegenheit, die Arbeit des integrativen Tanzes kennen zu lernen. Elemente aus der Kontaktimprovisation und Prinzipien der Körperwahrnehmung werden jedem Teilnehmer helfen, individuelle Bewegungsqualitäten zu entdecken und sein persönliches tänzerisches Potential zu erweitern.“

Angesprochen werden Tanz interessierte Menschen mit und ohne körperliche Besonderheiten.“

Für alle, die Leidenschaft fürs Tanzen haben, hat Choreographin Gerda König am Queerhandicap-Wochenende einen Workshop angeboten.

Gerda zeigte den Interessierten eindrucksvoll, dass auch Menschen mit den unterschiedlichsten Behinderungen tanzen können. Da Gerda aufgrund einer Muskelerkrankung selbst auf den Rollstuhl angewiesen ist, ist ihr dies ein besonders Bedürfnis.

Jeder Teilnehmer wurde gebeten, eine kurze Bewegungssequenz, im Rahmen seiner körperlichen Möglichkeiten einzuüben.

Anschließend wurden die kleinen Bewegungsabläufe des Einzelnen zu einer kurzen Gemeinschaftschoreographie aller Teilnehmer zusammengesetzt.

Ein Beispiel für eine Partnerübung ist die Spiegelübung. Hierbei stellen sich zwei Personen gegenüber, die sich zu Beginn der Übung darauf einigen, wer die Führung der Bewegungen übernimmt und wer der „Spiegel“ ist. Ziel der Übung ist es, das der

„Spiegel“ soweit wie möglich, die Bewegung des Führenden übernimmt.



Cindy und ihre Assistentin mit einer Tanzsequenz vom morgendlichen Workshop

Beim Tanzen ist Fantasie gefragt. Dies wurde deutlich, als wir gebeten wurden, uns vorzustellen, dass unser Körper in Farbe getränkt sei und jede einzelne unserer

Bewegungen eine Farbspur hinterlässt. Die Art der Bewegung konnte frei gewählt werden, so dass es Rollstuhlfahrer gab, die im Raum umhergefahren sind.

Wieder andere, denen es möglich war den Rollstuhl zu verlassen, rollten sich beispielsweise auf dem Boden hin und her, um die Farbe zu verteilen. Teilnehmer mit keinerlei oder sehr geringen körperlichen Einschränkungen, tanzten auf ihren Füßen durch den Raum.

Abschließend möchte ich festhalten, dass die Teilnehmer ausnahmslos zum einen von einem völlig neuen Körpergefühl berichten und zum anderen seither ihre Grenzen ganz anders wahrnehmen.



Begeistert von Gerda: Simone

Workshop 2

„Villa anders“ – schwullesbisch wohnen ohne Barrieren?

Moderation: Reiner

Reiner hat die Idee zu diesem Workshop spontan beim Eingangsplenum eingebracht. In kleiner Runde wurden am Samstag morgen Infos weitergegeben und Detailfragen erörtert.

Der nachfolgende Text ist dem Projektflyer von „Villa anders“ entnommen.

Idee

Miteinander leben in lesbischer-schwuler Gemeinschaft. Für die künftigen Bewohner und Bewohnerinnen der „Villa anders“ heisst das, Interesse aneinander zu zeigen, offen sein für Gemeinsames, aber auch Grenzen respektieren, Es heißt, individuell wohnen und doch nicht allein sein, sich aufeinander verlassen zu können und sich wohl fühlen im Haus und in der Nachbarschaft.

Wer zieht ein?

Die „Villa anders“ ist offen für Lesben, Schwule und Transgender, die Lust haben auf ein selbstbestimmtes, diskriminierungsfreies Wohnen. Willkommen sind Singles, Paare und Regenbogen-Familien, gut und weniger gut Verdienende, Jüngere und Ältere. Manche verbringen ihre Studienzeit hier, viele ihre Berufsjahre, andere ihren Lebensabend. Alle Generationen sind erwünscht.

Was bieten die Wohnungen?

Geplant sind drei Gebäude mit 35 Mietwohnungen und einem gemeinsamen Innenhof. Es gibt Ein-Zimmer-Appartments und Wohnungen mit zwei und drei Räumen. Zu allen Wohnungen gehören Balkone. Im Dachgeschoss gibt es Speicherräume, im Tiefgeschoss können Garagenplätze angemietet werden. Ein Teil der Wohnungen wird öffentlich gefördert und mit Aufzug barrierefrei gebaut. Außerdem ist eine Gemeinschaftswohnung mit einem Pflegebad vorgesehen und einem Raum für kleinere Veranstaltungen.

Wann ist es soweit?

Ende 2008 können die ersten Mieterinnen und Mieter voraussichtlich in die „Villa anders“ einziehen.



Reiner zeigt Flagge

Wer hat das initiiert?

Der Verein Schwul-Lesbisches Wohnen e.V. engagiert sich seit 2003 für ein gemeinschaftliches Wohnprojekt in Köln. Investor und Bauherrin ist die GAG Immobilien AG. Fachlich begleitet wird das Wohnprojekt durch das RUBICON Beratungszentrum und die dort tätigen Netzwerkkoordinator/innen für ältere Lesben und Schwule.

Information und Kontakt

Alle Termine und Infos finden Sie unter: www.villa-anders-koeln.de

Workshop 3

„alle anders, alle gleich“ - so leben wir wirklich!

Moderation und Bericht: Jan

(Text erweitert von Andreas, Namen zum Teil geändert)

Aus der Vorankündigung:

„LSBT mit Behinderung entsprechen weder unter den Behinderten, noch in der LSBT-Szene der Norm. Sie ecken an - mal hier, mal da. Sie erfahren „Doppelte Diskriminierung“. Manche durchleben daher ein „Doppeltes Coming Out“. Und wer auf Assistenz angewiesen ist? Welche Wege findest Du, in die Szene, in eine Partnerschaft und in ein erfülltes Leben.

3 Workshops bringen die eigenen Erfahrungen ins Spiel:

- *Mein Alltag, mein Umfeld, mein Coming Out*
- *Szene, Beziehung, Sex – das geht?!*
- *Wie lebe ich „trotzdem“ mit Assistenz?“*

Zwei Workshopanbieter mussten leider kurzfristig absagen. Jan bot sich daher an, die genannten Themenbereiche in einem gemeinsamen Workshop zu berücksichtigen.

Sein Workshop „alle anders, alle gleich“ bildete den Auftakt von drei Blöcken. Er greift das Motto des NRW-Treffens auf. Ziel war zunächst eine Art Bestandsaufnahme zur Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern mit Behinderung zu erstellen. Auf dieser Grundlage sollten dann im nachfolgenden Workshop von Andreas Schnier in zwei weiteren Blöcken Ziele und Aufgaben von Vernetzung bestimmt und schließlich konkrete Schritte vereinbart werden.

Jan stellte dem freien Austausch eine Frage voran:

Sind die Herausforderungen oder Einschränkungen, die sich uns LSBT mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen stellen, wirklich so ganz anders?

Oder deckt sich die Situation von LSBT mit Behinderungen mit denen ohne Behinderung bzw. mit heterosexuellen Behinderten?

Der Austausch rankte sich schließlich um drei große Themen:

- ❖ Nutzbarkeit der Szene
- ❖ Sexualität und Partnerschaft
- ❖ Doppeltes Coming Out und Doppelte Diskriminierung

Nutzbarkeit der Szene

Die TeilnehmerInnen des Workshops bewerteten zunächst die Nutzbarkeit der Szene.

Zum Teil wurde festgestellt, dass Szeneeinrichtungen (Kneipen, Discos, Beratungsstellen) oft nicht barrierefrei zu erreichen seien. Publikationen (Szenemagazine, Informationsschriften, Internetangebote wie z.B. „Gayromeo“) seien für sehbehinderte und blinde Menschen oft nicht bzw. nur sehr eingeschränkt nutzbar.



Olli am Infotisch

Andere hingegen sähen die Angebote der Szene und dabei auch die Internetangebote wie „Gayromeo“ jedoch als gute Möglichkeit, andere LSBT kennen zu lernen. Die Ansichten unterschieden sich aber, je nach Behinderung und Interesse, deutlich. Sowohl von Kneipen-, als auch von Saunabesuchen wurde berichtet.

Ein Teilnehmer wies darauf hin, dass das Internet eine Art „Ausweg“ sein könne, Leute kennen zu lernen, wenn die Erreichbarkeit nutzbarer Kneipen nicht gewährleistet ist.

Nachteilig empfanden viele Teilnehmer des Blocks die große „Sexorientiertheit“ der User in Datingportalen, wie auch die oft recht oberflächliche Basis auf der die Kontakte dort stattfanden.

Sexualität und Partnerschaft

Einen weiten Raum nahm das Thema Sexualität und Partnerschaft ein. Deutlich wurden Unterschiede im Umgang mit Sexualität etwa bei Lesben und Schwulen. Angehörige beider Gruppen berichteten aber übereinstimmend, dass Nichtbehinderte so ihre Probleme hätten, sich mit behinderten Partnern einzulassen.

So berichtet Jens, ein schwuler Workshopteilnehmer, dass er inzwischen regelmäßig einen Darkroom im ersten Stock einer Kneipe aufsuche. Um dort hin zu gelangen, würde er die Treppe hoch kriechen und lasse sich der Rollstuhl hinterher tragen. Die Reaktionen der anderen Besucher seien geteilt. Manche würden seine Anwesenheit inzwischen wohl als normal empfinden. Für viele erscheine seine Anwesenheit jedoch offenbar als unnormal bis störend.

Roland wendet ein, es komme sehr darauf an, ob jemand eine sichtbare oder unsichtbare Behinderung habe. Er würde in schwulen Saunen selten direkte Ablehnung erfahren, da man ihm seine Behinderung nicht ansehen könne.

Sandra unterstreicht die Offenheit gerade von Männern für unverbindlichen schnellen Sex. Sie fühle sich zwar auch zum gleichen Geschlecht hingezogen. Als Frau mit Behinderung sei es für sie aber ein Pluspunkt, bisexuell zu sein. Wenn sich nämlich überhaupt mal jemand mit ihr auf einen One-Night-Stand einlasse, sei es eben ein Mann.

Die Aussage von Carina, einer lesbischen Workshopteilnehmerin, scheint dies zu bestätigen. Sie könne sich schnellen Sex nicht gut vorstellen. Erst wenn die Beziehung mit einer Frau stimme, sei sie bereit für mehr. Ihrer Erfahrung nach sei dies unter Lesben allgemein üblicher.

Schwule Partnerschaften, so Jens, nähmen hingegen ihren Anfang häufig gerade in der ersten gemeinsam verbrachten Nacht. Dies sei für Schwule mit Behinderung eine echte Hürde. Denn schwuler Sex folge dem Leistungsprinzip: „Mann muß funktionieren!“ Wer hier schon versage, habe „keine Chance auf ein zweites Mal.“

Auch Carina äußert sich in diese Richtung. Sich mit ihr einzulassen verlange von jeder Partnerin ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme. Sie fürchte immer wieder, dass ihr begrenztes „Durchhaltevermögen“ den Ansprüchen ihrer Partnerin nicht genüge.

Rollstuhlfahrer Jens berichtet von weiteren Hindernissen bei der Kontaktsuche in Darkroom und Sauna. Hier gäbe es einfach zu viel Konkurrenz. Für viele Behinderte stellten deshalb Dating-Portale, wie „gayromeo“, eine Art „Ausweg“ dar. Hier könne man sich auf einer anderen Ebene einander annähern.

Allerdings seien seine Erfahrungen auch hier nicht ungetrübt. Es käme auch schon mal zu einem spontanen Date. Wenn der Betreffende dann aber in der Tür stehe, merke man plötzlich: „O Gott, das war doch zu schnell!“



Jan berichtet vom Doppelten Coming Out

Dirk, ein Transmann legt dar, dass er das klassische Klischee von männlich – weiblich nicht erfüllen könne. Deshalb sei er als Partner interessanter für Bisexuelle.

Auch in einem weiteren Sinne würden die Chancen eines Menschen mit Behinderung bei der Partnerwahl sehr von seinem Geschlecht abhängen. Als Frau mit Behinderung würde man immer zuerst der Kategorie „Behindert“ zugeordnet. Als Mann mit Behinderung stehe trotz Behinderung die „Männlichkeit“ im Vordergrund. Der Behinderung würde weniger Beachtung beigemessen.

Doppeltes Coming Out und Doppelte Diskriminierung

Das dritte große Thema waren Erfahrungen mit Doppeltem Coming Out und Doppelter Diskriminierung. Die TeilnehmerInnen des Workshops berichten von folgenden Erfahrungen:

Jens verdeutlicht an zwei Beispielen, dass er sowohl im Umgang mit anderen Schwulen als auch im Umgang mit anderen Behinderten spürt, wie sehr seine Lebenswelt von der anderer Menschen abweicht.

Zunächst erzählt er aus seiner Zeit in einer schwulen Jugendgruppe. Vor einer Party sei für alle außer ihn immer die eine große Frage gewesen: „Was ziehe ich bloß an?“ Für ihn aber war dann immer erst die eine große Frage: „Wie komme ich eigentlich hin? Komme ich mit dem Rolli eigentlich rein?“

Danach berichtet er aus seiner Zeit in einer Rolli-Basketballgruppe. Dort sei es üblich gewesen, dass alle damit prahlten, wie sie bei ihren Traumfrauen gelandet seien. Vieles davon sei zwar heiße Luft gewesen und habe wohl mehr das Gefühl überdecken sollen, ja doch keine abzukriegen.

Sein Problem sei aber noch gravierender gewesen: „Ich komme nicht vor!“ Ähnliches mögen andere Schwule im nichtschwulen Sportverein zwar auch empfinden. Als Behinderter wiege diese Erfahrung aber schwerer.

Carina fügt hinzu, dass Behinderte ja auch beim Abblitzen eine höhere Empfindlichkeit aufwiesen. Jens bestätigt dies. Nach seinen Worten sei die Partnersuche als heterosexueller Behinderter ja schon immer mit der Angst verbunden, niemanden abzukriegen. Für Schwule und Lesben mit Behinderung sei diese Angst noch größer.

Manchen Transsexuellen mit Behinderung, so Transmann Dirk, drohe gar soziale Isolation. Die eigene Angst vor wiederkehrender Zurückweisung hindere sie daran, offen auf andere zuzugehen.

Sandra erläutert, ein Coming Out auf der Arbeit sei noch schwieriger, wenn man schon behindert sei. Eine gute Freundin sei bei ihr davon ausgegangen, dass sie asexuell sei, da sie ja im Rollstuhl sitze. Und ihren mal geäußerten Kinderwunsch hätten nahe Angehörige mit den Worten quittiert: „Warum auch noch ein Kind? Du bist doch behindert! Muß das sein?“



Transmann Dennis

Nach der Einschätzung von Dirk tue sich gerade die Behindertenhilfe nach wie vor schwer mit dem Thema Sexualität. Es sei oft angstbesetzt. Wenn es doch zu Tage trete, würde heterosexuelles Empfinden vorausgesetzt und als Norm gesetzt: „Ein behinderter Mann hat sich natürlich eine Frau zu suchen, am besten ein Hausmütterchen.“

Er berichtet, wie schockiert die eigene Mutter reagiert habe, dass ihre Tochter neben verschiedener chronischer Erkrankungen auch noch vor habe, künftig statt als Frau als Mann zu leben: „Ist es denn nicht schon schlimm genug?“

Ähnliches berichtet Christian. Die Mutter seines nichtbehinderten Partners zeige deutliches Unverständnis für die Partnerwahl ihres Sohnes. Sie frage seinen Partner hinter vorgehaltener Hand immer wieder: „Warum tust Du Dir das an?“

Carina, Lesbe im Rollstuhl spiegelt die Empörung, die ihr in mancher Reaktion ihrer Umwelt entgegenschlage: „Daß wir es überhaupt wagen, Wünsche zu haben!“

Eine Teilnehmerin kennzeichnet eine besondere Wahrnehmung anderer Art, die ihr von der Umwelt entgegengebracht werde: „Sie kriegen alles so toll hin!“

Zwei TeilnehmerInnen analysieren: „Wir sind eben mehr gefordert. - Was für uns der ganz normale Alltag sei, erscheine für die übrige Welt als „toll“. - Wir leben in vielen Bereichen bewusster. Es sei manchmal auch ein Vorteil, mache das Leben aber auch anstrengender.“



Geselliger Abend im Foyer der Jugendherberge

Workshop 4

Vernetzung von LSBT mit Behinderung

Moderation und Bericht: **Andreas**

Das NRW-Treffen 2007 markiert in noch nie da gewesener Form das Bestreben von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern mit Behinderung, sich zu begegnen und miteinander auszutauschen. Mehr noch: Übereinstimmend äußerten TeilnehmerInnen von Beginn des Treffens an ein zuvor nicht vermutetes Zusammengehörigkeitsgefühl.

Der Workshop zur Vernetzung war unterteilt in einen Block A und einen Block B. Vor dem genannten Hintergrund entwickelte er aber eine eigene Dynamik.

Block A:

Aus der Vorankündigung zu Block A:

„Begegne Menschen, die sich für LSBT mit Behinderung einsetzen. Welche Ideen teilst Du mit ihnen? Wo sind die Unterschiede? Welchen Sinn hat eine stärkere Vernetzung Deiner Meinung nach? Welche Bedenken hast Du?

Hier geht es um einen reinen Gedankenaustausch zum Thema Vernetzung. Alle sind herzlich eingeladen.“

In Block A wurden Zielvorstellungen und Aufgaben zusammengetragen und diskutiert.

Im Wesentlichen ging es dabei um zwei Fragen:

- ❖ Was bringt Vernetzung für die psychische Situation von LSBT mit Behinderung?
- ❖ Wie kann Vernetzung helfen, das soziale Umfeld von Betroffenen zu verbessern?

Was bringt Vernetzung für die psychische Situation von LSBT mit Behinderung?

Der Austausch über eher persönliche Zielvorstellungen stellte einen Bezug zum

vorausgegangenem Workshop 4 her („alle anders, alle gleich – so leben wir wirklich!“). Selbstbestimmtes Leben als LSBT mit Behinderung wurde als übergeordnetes Ziel genannt. Voraussetzung hierfür seien zunächst Selbsterkenntnis und Identitätsfindung. Hierzu dienten etwa Selbststudium und Therapie.

Die Bedeutung von mehr Vernetzung für die Erreichung dieser Ziele wurde ausgelotet. Wichtig sei die Stärkung des Selbstbewusstseins. Den regelmäßigen Treffen in den lokalen Gruppen von LSBT mit Behinderung, ganz besonders aber dem NRW-Treffen, käme hier eine tragende Rolle zu. Sie schafften so genannten „erklärungsfreien Raum“. Hier müsste man sich und anderen nichts beweisen. Hier könnten eigene Ängste abgebaut werden. Viele schöpften gerade hier den Mut, zu sich selbst zu stehen. Falls nötig, nutzten manche solche Treffen als wiederkehrende Rückzugsmöglichkeit.



Erfahrungsaustausch

Deutlich wurde der Wunsch nach einer Intensivierung bestehender Kontakte und einem verstärkten Miteinander der Betroffenen. Viele TeilnehmerInnen stimmten darin überein, dass eine verstärkte gegenseitige Annäherung trotz vorhandener Unterschiede lohnend sei. Gegenseitiges Verstehen müsse weiter gefördert werden, um bestehende Vorurteile abbauen zu können. So könne letztlich auch die etwa beim NRW-Treffen empfundene Solidarität gestärkt werden.

Wie kann Vernetzung helfen, das soziale Umfeld von Betroffenen zu verbessern?

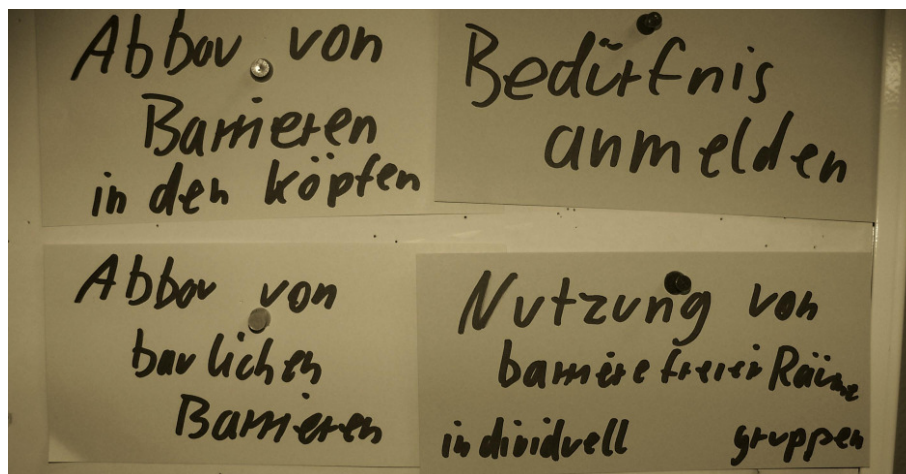
In einem zweiten Schritt wurden Anliegen an die weitere Öffentlichkeit und Umwelt der „Nichtbetroffenen“ formuliert.

Wichtig sei die Erhöhung der Sichtbarkeit. LSBT mit Behinderung sollten über das Internet und verbesserte Pressearbeit noch mehr auf sich aufmerksam machen. Öffentliche Auftritte oder das Organisieren öffentlicher Veranstaltungen seien wünschenswert.

Vorurteilen müsste offener entgegengetreten werden. Beispielsweise könnte bei Infoständen manche Vorstellung gerade gerückt werden. Für ein besseres Verständnis der Lebenssituation von LSBT mit Behinderung könne inzwischen auch auf einschlägige Literatur verwiesen werden. Diskutiert werden eigene Beiträge zu Kulturveranstaltungen oder Auftritte etwa im Lokalfernsehen oder im Radio.

Ein Teilnehmer unterstreicht die Bedeutung der Solidarität durch Nichtbetroffene. Man könne um sie werben, etwa von Seiten Nichtbehinderter in der LSBT-Szene und Heterosexueller im Behindertenbereich.

Ein weiteres Ziel war für viele TeilnehmerInnen von Block A des Workshops der Abbau von Barrieren. Zu beklagen seien bauliche Barrieren. Viele beliebte schwule, aber auch lesbische Szene-Locations seien etwa für RollstuhlfahrerInnen und Blinde häufig nicht zugänglich. Eine Forderung müsste die Schaffung neuer barrierefreier Räume sein.



Karten mit Zielformulierungen, aufgespießt an einer Pinwand

Ein Teilnehmer wies darauf hin, dass er sehr bewusst nur noch dort hingehet, wo ihm keinerlei bauliche Barrieren den Weg versperren. Es ginge nämlich zunächst um den Abbau von Barrieren in den Köpfen. So lautet ein Vorschlag, Lokale in Gruppenstärke zu besuchen, um Betreibern erstmal ganz praktisch Erfordernisse der Barrierefreiheit bewusst zu machen. „Bedürfnis anmelden!“ lautet der Tipp eines

Teilnehmers in diesem Zusammenhang.

Ein anderer Teilnehmer fordert vor allem den Abbau technischer Barrieren. Vielen LSBT mit Behinderung sei nicht nur der Weg in die Kneipe verbaut, sondern auch der Weg nach draußen. Es mangle schlichtweg an Mobilität. Für sie sei das Internet das nahezu einzige Fenster hinein in die eigene Lebenswelt.

Wer sehbehindert oder motorisch eingeschränkt sei, könne jedoch viele szenerelevante Websites nur schwer oder gar nicht nutzen. Es sei wichtig, an die Macher solcher Seiten zu appellieren, die meist unnötig eingebauten technischen Hürden zu entfernen.

Block B:

Aus der Vorankündigung zu Block B:

„Vernetzung: Von der Vision zur Wirklichkeit!

Welchen Beitrag möchtest Du leisten für mehr Vernetzung? Was bringst Du ein ins Netz? Was sind Deine Grenzen? Wie wollen wir weiter vorgehen?

Hier geht es um konkrete Schritte. Angesprochen ist, wer aktiv werden möchte. Angesprochen ist aber auch, wer "nur" weitere Ideen beitragen will oder einfach neugierig ist, wie es weiter geht.“

Erwartungsgemäß besuchten Block B nur noch ein Teil der TeilnehmerInnen von Block A.

Block B wurde getragen von dem Wunsch aller TeilnehmerInnen nach weiteren NRW-Treffen und mehr Vernetzung. Die Mehrheit teilte allerdings das Unbehagen Einzelner vor der Schaffung zu vieler fester Strukturen. Sie könne dem Ziel, sich weiter zu vernetzen, sogar schaden.

Der Wunsch nach recht häufigen NRW-Treffen (z.B. monatlich oder vierteljährlich) wurde recht schnell verworfen. Hohe Kosten, hoher Aufwand und Termenschwierigkeiten sprächen eher dagegen. Außerdem würde sich so der Charakter des NRW-Treffens als etwas Besonderem bald abnutzen. Die Idee eines jährlichen NRW-Treffens gewann in dieser Frage schließlich die Oberhand.

Anklang fand der Vorschlag eines losen Netzwerks von Gruppen und

Einzelpersonen. Es solle vor allem mehr gegenseitigen Austausch ermöglichen. Neue Gruppen könnten einbezogen werden. Wo es noch keine Gruppe gäbe, könnten sich Interessierte als lokale Ansprechpersonen für Fragen von oder über LSBT mit Behinderung anbieten. Denkbar wäre hierzu etwa ein Eintrag im Stadtportal im Internet.

Ein weitergehender Vorschlag war, einen eigenen Dachverband zu gründen. Dieser könne dann auch eigenständig Politik machen für LSBT mit Behinderung. Den meisten TeilnehmerInnen von Block B des Workshops schien eine solche Vorstellung als zu abgehoben oder zu verfrüht. Zunächst sollten die wenigen verfügbaren Energien in die Basisarbeit gesteckt werden: Erreichen von anderen LSBT mit Behinderung, Unterstützung der wenigen existierenden und hoffentlich bald neuer lokaler Gruppen vor Ort.

Eine andere Ansicht war, dass andere bereits sehr erfolgreich Politik für uns machen, etwa LSVD oder Behindertenverbände. Wir könnten allerdings im Rahmen des Netzwerks eigene Interessen benennen und dann den Politiktreibenden an die Hand geben.



Andreas beim Zusammentragen von Ideen

Diskutiert wurde auch die Bedeutung der LAG queerhandicap (vormals LAG LSBT mit Behinderung). Sie wurde 2006 gegründet und fungiert in Kooperation mit dem

Schwulen Netzwerk NRW e.V. als Trägerin des NRW-Treffens 2007. Die Website unter www.queerhandicap.de dient ihr zur Zeit als Informationsplattform. Bisher warb die Website vor allem für das NRW-Treffen, in Kürze soll sie es dokumentieren.

Von den meisten wird die „LAG queerhandicap“ als nützliches Label gesehen, wenn es um formaljuristische Notwendigkeiten geht. Weitere NRW-Treffen werden hier als Beispiel genannt.

Unwiderrprochen blieb der Vorschlag, die Website unter www.queerhandicap.de für eigene Zwecke weiter zu nutzen. Hier könnten Gruppen von LSBT mit Behinderung ihre Treffen ankündigen und andere wichtige Termine veröffentlicht werden. Lokalen Ansprechpersonen könnte angeboten werden, sich auf der Website in eine eigene Liste eintragen zu lassen.

Umstritten war jedoch, inwieweit Aktive tatsächlich im Namen einer „LAG queerhandicap“ tätig werden sollen. So lautete ein Vorschlag, zum CSD nur dann öffentlich sichtbar aufzutreten, wenn es sonst vor Ort keine Gruppe von LSBT mit Behinderung gäbe und lokale Ansprechpersonen nichts dagegen hätten.

Gegen Ende des Workshops kamen alle Anwesenden überein, zunächst lediglich einen nichtöffentlichen Mailverteiler einzurichten. Hier könnte der Gedankenaustausch vertieft werden. Als andere Form des Austausches wurde ein geschlossenes Internetforum vorgeschlagen.

Ein Teilnehmer regte an, über Verteiler und Forum gemeinsam politische Forderungen von LSBT mit Behinderung zu erarbeiten. Die Ergebnisse könnten dann aber in eigenem Namen von Beteiligten dort eingebracht werden, wo es individuell sinnvoll erscheine.

Wegen Zeitmangel konnten Fragen nicht mehr geklärt werden, wie etwa:

- Bleiben Verteiler und Forum auf den Personenkreis des Workshops, Block B, beschränkt?
- Wer entscheidet wie, wen wir noch in Verteiler und Forum aufnehmen?
- Sollen lokale Ansprechpersonen „angeworben“ werden?
- Sollen auch sie Zugang zum Verteiler oder Forum erhalten?

Die Diskussion soll über Verteiler und Forum fortgesetzt werden.

Workshop 5

Wie beeinflusst meine Behinderung das Beziehungsleben?

Moderation: Cindy

Interview: Andreas

Cindy hat die Idee zu diesem Workshop spontan beim Eingangsplenum eingebracht. Im Mittelpunkt stand der persönliche Erfahrungsaustausch. Später äußerte sie sich zu ihren Eindrücken vom NRW-Treffen und dem von ihr moderierten Workshop.

Andreas:

Cindy, Du hast das NRW-Treffen von LSBT mit Behinderung vom 12.-14.10.07 als Mitglied des Orgateams mit vorbereitet und daran teilgenommen. Das Treffen stand ja unter dem Motto „alle anders, alle gleich“. Was hast Du mit dem Motto verbunden?



Cindy schildert ihre Eindrücke

Cindy:

Das Motto beschreibt unsere Situation: Einzeln sind wir alle anders. Wenn wir zusammen sind, sind wir allerdings alle gleich – ohne unsere Identität zu verlieren.

Andreas:

Warum hast Du an dem Treffen teilgenommen?

Cindy:

Ich habe mich darauf gefreut, länger mit Leuten zusammen zu sein, die man sonst nur einen Abend lang sieht beim Offenen Treff meiner Gruppe „RAR – RICHTIG AM RAND“ in Köln. Ich wollte neue Leute kennen lernen, die in einer ähnlichen Situation sind, wie ich. Also homosexuell und im Rolli oder behindert.

Andreas:

Welche Teile des Programms haben Dir besonders gut gefallen?

Cindy:

Gerda König mit ihrem Tanzworkshop war oberste Sahne. Aber auch die gemeinsamen Diskussionen in all den anderen Workshops waren eine Möglichkeit, andere besser kennen zu lernen.



Cindy moderiert ihren Workshop

Andreas:

Du hast ja Dich beim NRW-Treffen ja spontan entschlossen, noch einen zusätzlichen Workshop anzubieten. Wie kam es dazu?

Cindy:

Ja, ich habe das Thema vorgegeben: „Wie beeinflusst das Behinderung mein Beziehungsleben?“ Das Thema ist mir gerade selbst sehr wichtig, weil ich grad dabei bin, eine Beziehung aufzubauen.

Die große Frage für mich ist: „Wie ist die Abhängigkeit und das Angewiesensein auf Hilfe wegen der Behinderung zu vereinbaren mit der Beziehung?“ Ich wollte erfahren, wie andere damit umgehen. Ich habe gehofft, dass sich die Leute öffnen. Dass sie sich nicht gehemmt fühlen, offen über das Thema zu sprechen.

Andreas:

Und wie ist es dann gelaufen?

Cindy:

Schon als ich das Workshopangebot gemacht habe am ersten Abend, bekam ich nur positives Feedback. Beim Workshop selbst herrschte eine lockere, offene, ungezwungene Atmosphäre. Die Leute waren echt interessiert und aufgeschlossen.



Luftballon in Herzform

Andreas:

Hat es Dich Überwindung gekostet, selbst einen Workshop anzubieten und zu leiten?

Cindy:

Nein, ich habe seit 26 Jahren Erfahrung in der Selbsthilfe. Interessant ist, wie Leute jeweils reagieren. Die Konstellationen sind ja immer anders, selbst bei ähnlichen Themenstellungen. Daher sind Workshops nie planbar, auch wenn man es schon tausendmal gemacht hat.

Andreas:

Im Abschlussplenum des NRW-Treffens machten alle deutlich, etwas Besonderes erlebt zu haben. Was war für Dich persönlich das Besondere an diesem Treffen?

Cindy:

Das Besondere war, daß ich offen über Sachen sprechen konnte, die man sonst nur heimlich, nicht so öffentlich behandelt. Das Wochenende bot hier einen einzigartigen Freiraum für mich – und den habe ich genutzt.

Ich gelangte zur Erkenntnis, dass ich nicht die einzige bin, die Probleme hat mit Behinderung und Lesbischsein, mit der Situation „richtig am Rand“. Man denkt, man hätte die schlimmsten Probleme und andere haben sie nicht. Und siehe da, sie haben sie ja doch ...

Andreas:

Einige äußerten den Wunsch, ein solches NRW-Treffen zu wiederholen. Was sollten sie dann unbedingt wieder so machen? Was sollten sie dann anders oder besser machen?

Cindy:

Die Jugendherberge als Tagungsort war gut geeignet. So kam man gut mit Essen und Zimmern parat. Zum Glück hatte ich keine weite Anreise, sonst hätte ich vielleicht gar nicht teilgenommen. Ich fand es gut, dass Workshops angeboten wurden.

Wirklich vermisst habe ich, dass wir uns abends noch gemütlich zusammengesetzt haben. Es war einfach ein Problem, dass es eine hohe Zahl echt interessanter Workshops gab. So hatten wir nicht mehr die Kraft, um noch etwas außerhalb der Workshops zu machen.

Vielleicht sollte man bei einem erneuten NRW-Treffen weniger Workshops anbieten, damit man abends auch noch zusammensitzen kann. Mehr persönlicher Austausch wäre mir wichtig.

Andreas:

Vielen Dank für das Gespräch.

Schlussplenum

Lob, Tadel und Anregungen zum Tagungshaus

Die TeilnehmerInnen des NRW-Treffens bescheinigen der Jugendherberge Köln-Deutz ein schönes Haus, tolles Personal und weitgehende Barrierefreiheit. Negativ werden allerdings vor allem die schwergängigen Türen in Erinnerung bleiben. Der eine oder andere Verbesserungsvorschlag wurde geäußert. Die Ergebnisse im Einzelnen:

Allgemein, Personal, Essen

- ☺ Lob: Schönes Haus!
- ☺ Lob: sehr zufrieden!
- ☺ Lob: JH nach Umbau hervorragend, in den 80er Jahren war es katastrophal

- ☺ Lob: Personal ist vorbildlich!
- ☺ Lob: Kooperativität des Personals und anderer Herbergsgäste war toftel!

- ☺ Lob: Essen ist gut
- ☺ Lob: Essen war super!
- ☺ Lob: Essen gut wie immer
- ☹ Tadel: Zwei warme Essen sind eins zuviel!
- ☹ Tadel: Frühstück ist zu früh
- ➡ Anregung: Frühstückszeiten bitte strecken!
- ➡ Anregung: Frühstückszeit gerne länger, z.B. bis 9.30 Uhr

- ☹ Tadel: Büffet war überfüllt
- ☹ Tadel: Für Leute mit Standproblemen zu lange Wartezeiten an der Essensausgabe
- ➡ Anregung: Bitte eine Essensausgabe mehr

Unterkünfte, Tagungsräume

- ☺ Lob: Einzelzimmer war toll, danke! Dafür würde ich auch mehr bezahlen
- ☺ Lob: Betten und Zimmer waren o.k.

- ☺ Lob: Dusche im Behindertenzimmer war super!!! Ebenerdig, geräumig, verstellbar, mit Duschsitz!
- ☺ Lob: Behindertenzimmer ist sehr geräumig
- ☺ Lob: schöne helle Tagungsräume!

- ☺ Lob: Notruf in jedem Behindertenzimmer vorhanden
- ☹ Tadel: Notrufleine ohne Knauf schwer erkennbar und bedienbar
- ➡ Anregung: Notrufleine mit Knauf versehen
- ➡ Anregung: Die Notfallklingeln am Band bitte auch auspacken, sonst unbrauchbar!

Türen, Aufzüge, Wege

- ☹ Tadel: Türen zu schwergängig
- ☹ Tadel: Klotüren gehen schwer zu
- ☹ Tadel: Terrassentür mit hoher Schwelle für Rollstühle und bei Gehbehinderung
- ☹ Tadel: Zimmertüren schließen sich automatisch, Rangieren mit Rollstuhl schwierig
- ➡ Anregung: Tür zur Hängebrücke mit automatischem Türöffner versehen!

- ☺ Lob: 3 Aufzüge
- ☹ Tadel: Aufzugtaktung zu schnell, Türen gehen zu schnell zu



Ort der Begegnung: Das Foyer der Jugendherberge

Schlussplenum

Lob, Tadel und Anregungen zu Gestaltung, Programm und Atmosphäre

Die TeilnehmerInnen des NRW-Treffens zeigten sich tief beeindruckt von den gemeinsam verbrachten Tagen. Allerdings waren sie sich auch einig, dass es zu viel Programm in zu wenig Zeit gegeben habe. Ihre Stimmen im Einzelnen:

Susanne:

- ✱ Gerda König ist eine beeindruckende Person. Ihr Tanzworkshop war toll, die Choreographie war stimmig.
- ✱ Habe einige sehr interessante Menschen kennen gelernt, zu denen ich unbedingt Kontakt halten will

Simone:

- ✱ Der Workshop von Gerda König war der Hammer. Das Tanzen hat mir Spass gemacht.
- ✱ Die Workshops von Jan und Andreas waren toll. Ich habe da soviel für mich rausgezogen und soviel neue Facetten entdeckt.
- ✱ Imponiert hat mir der respektvolle Umgang miteinander. Wir sollten unbedingt Kontakt halten. Vielen Dank!

Reiner:

- ✱ Das Wochenende war angenehm vom persönlichen Umgang her.
- ✱ Toll war es, mich mit meiner alten Heimat (Iserlohn, Märkischer Kreis) austauschen zu können.

Dennis:

- ✱ Die Organisation und die Workshops waren spitze!
- ✱ Super waren auch die Spontan-Workshops, z.B. zum „Villa anders“-Wohnprojekt
- ✱ Das freie Debattieren war gut
- ✱ Um Tagungskosten zu senken, könnte man kostenfrei Schulen nutzen oder Tagestreffen ohne Übernachtung organisieren.
- ✱ Dank an alle, die so nett mit mir umgegangen sind

Olli:

- * meine Erwartungen haben sich voll erfüllt
- * habe neue Kontakte geknüpft
- * bin überwältigt von Emotionen, aktiv wie passiv
- * alles Weitere zum Thema Vernetzung findet sich, das schläft nicht ein

Corrie:

- * 1 Jahr Andreas treten hat sich gelohnt
- * Das ganze NRW-Treffen ist gelungen
- * Der morgendliche Start ist allerdings zu früh morgens



Volles Programm!

Jan:

- * Freitag und Samstag abend war zu lang, zu viel Programm
- * Ansonsten schon klasse, gerne wieder

Cindy:

- * Tanzen war genial geil supertoll
- * „Es ist komisch, mit Assi so eng zusammenzuarbeiten“
- * Samstag war arg voll, mehr konnte ich nicht
- * Leute waren offen

Lothar:

- * andere Sichtweisen, Anregungen

- * 3 Workshops hintereinander sehr anstrengend
- * zuwenig Distanz zwischendrin, konnte nicht abschalten
- * erstaunt darüber, dass es sich selbst getragen hat
- * so eine Qualität, die ich nie für möglich gehalten hätte

Andreas:

- * Intensität
- * Koordinationsleistung
- * Abendprogramm verbessern

Jochen:

- * überrascht von Workshops
- * hat mich umgehauen, dass soviel Brauchbares bei rumgekommen ist
- * wir sind allen voraus, niemand sonst macht sich so viel Gedanken
- * dass auch Behinderte zu so was fähig sind ...
- * unser Orgateam ist toll, gerüstet für Größeres
- * Rundum tolles Wochenende
- * Wer nicht hier war, hat viel verpasst
- * Überlegen, wie man den Teilnehmern helfen kann, von ihnen genannte Ziele zu erreichen
- * Gute Workshopleitungen



Müde Gesichter am Abend

Schlussplenum

Fazit der Workshoanbieter

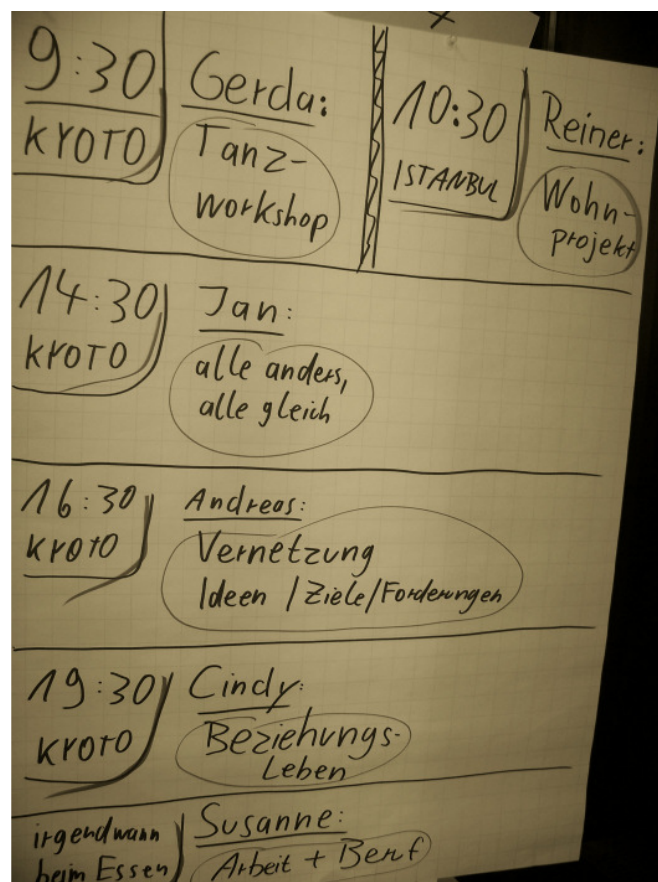
Die Workshoanbieter ziehen ein überwiegend positives Fazit. Ihre Stimmen im Einzelnen:

Reiner, Workshop 2 - Villa anders (Spontanangebot):

- * Hätte es auch intensiver vorbereitet
- * Es wurde deutlich, dass es ein geeignetes Projekt ist
- * Ein paar Fragen sind offen geblieben, am besten einfach mal vorbeikommen!

Cindy, Workshop 6 - Beziehungsleben (Spontanangebot):

- * Habe mich gut gefühlt
- * Jeder hat offen gesprochen
- * Hat Spaß gemacht



Flip-Chart mit Workshopübersicht

Andreas, Workshop 5 – Vernetzung:

- * Neue Erkenntnisse gewonnen
- * Intensiver Austausch
- * Rege Beteiligung

Jan, Workshop 4 - alle anders, alle gleich:

- * Von zwei eigenen Workshopideen
 - schaffte es eine nicht bis zu einem brauchbaren Konzept
 - habe ich eine weggelassen, um das Wegbrechen von 2 Workshops zu kompensieren

Susanne, Gesprächsrunde zum Thema Arbeit (Spontanangebot):

- * Interessante Gesprächsrunde
- * Jochen und Dennis haben mich unterstützt
- * Habe konkrete Tipps und Anregungen erhalten

Gerda, Workshop 1 - integrated dance:

- * hat Spaß gemacht mit Euch!

Schlussplenum

Was will ich sonst noch sagen?

Wünsche ich mir ein erneutes NRW-Treffen?

Die letzte Runde des Schlussplenums zum Thema „Sonstiges“ mündet in einer Aussprache über Vorstellungen bezüglich eines erneuten NRW-Treffens. Die Idee selbst wird von allen TeilnehmerInnen einhellig begrüßt.

Simone:

- ✳ Wunsch nach einem erneuten NRW-Treffen
- ✳ Die Werbung für das Treffen sollte noch weitläufiger stattfinden
- ✳ Beim Orga-Team mache ich auf jeden Fall wieder mit
- ✳ Kontakte zwischendrin wird sich ergeben

Susanne:

- ✳ Wunsch nach einem erneuten NRW-Treffen
- ✳ Würde zu einem weiteren NRW-Treffen wiederkommen
- ✳ Längeres Treffen wäre besser, habe gedacht, es ginge bis Montag
- ✳ Workshopangebot für ein nächstes Treffen: „Gestalttherapeutische Traumdeutung“



Gute Stimmung, aber auch Nachdenklichkeit, beim Schlussplenum am Sonntag

Dennis:

- * wir sollten auf jeden Fall eine Presseerklärung abgeben!
- * Wunsch nach einem erneuten NRW-Treffen
- * Workshopangebot für ein nächstes Treffen: „Sozialpsychiatrie“
- * Workshopwunsch: „Rhetorik: Wie komme ich besser bei Leuten an?“

Cindy:

- * Wunsch nach einem erneuten NRW-Treffen
- * Ob ich teilnehme, kommt darauf an, wo es stattfindet
- * Masse an Workshops gerne beibehalten, man kann ja auswählen
- * Niedrigen Teilnahmebeitrag von 20,- Euro gerne beibehalten, sonst wird es eng
- * Finanzielle Förderung ist spitze!

Olli:

- * Wunsch nach einem erneuten NRW-Treffen
- * Treffen sollte um einen Tag gestreckt werden

Die TeilnehmerInnen wägen in einer an dieser Stelle aufflammenden lebhaften Diskussion verschiedene Fragen ab:

- Wie oft sollen künftig NRW-Treffen stattfinden?
- Wie viel Tage sollen NRW-Treffen künftig gehen?
- Wie viel Aufwand ist dem Orga-Team und den TeilnehmerInnen zumutbar?
- Wie teuer darf ein NRW-Treffen insgesamt sein?
- Wie hoch darf der Teilnahmebetrag sein?

Über die Häufigkeit des NRW-Treffens wird ein Meinungsbild erhoben. Danach ist eine große Mehrheit für jährliche NRW-Treffen. Zwei TeilnehmerInnen bleiben mit ihren Vorschlägen eines ¼-jährlichen oder eines ½-jährlichen Treffens jeweils allein.

Gegner häufigerer Treffen betonen, den hohen Organisationsaufwand von Treffen. Es müsse ausreichend Zeit und Energie frei bleiben, um vor Ort notwendige Arbeit leisten zu können.

Ein zweites Meinungsbild bezieht sich auf zwei mögliche Organisationsvarianten des NRW-Treffens:

Variante 1: NRW-Treffen mit Privatunterkünften und Selbstversorgung, evt. auch Tagestreffen (billiger aber mehr Stress)

Variante 2: NRW-Treffen im Tagungshaus, mit gebuchten Unterkünften und Mahlzeiten (weniger Stress aber teurer)

Nur vier TeilnehmerInnen sprechen sich für Variante 1 aus. Dagegen favorisieren sieben TeilnehmerInnen Variante 2.

Eine große Mehrheit ist für die Verlängerung des NRW-Treffens auf mindestens 3, statt wie bisher 2 Nächte.

Um Interessierte mit geringem Einkommen nicht auszuschließen, werden gegen Ende des Plenums noch Ideen zusammengetragen:

- beim Teilnahmebetrag zwei Preisstufen, wählbar nach eigener Einschätzung
- Vermittlung von Fahrgemeinschaften, für Auto, wie ÖPNV
- Finanzielle Förderung zumindest für Rollstuhlplätze erwirken



Kurze Auszeit: Am Deutzer Rheinufer mit Domblick

Blick zurück nach vorn (I)

Mein persönliches Fazit, sowohl als Teilnehmer, als auch als Mit-Organisator

Autor: Jochen

Es war ein recht kleines Treffen von der Teilnehmer-Zahl, doch eigentlich war es doch ein sehr großes Treffen, dass das erste dieser Art in Deutschland war und in Kooperation zwischen den Gruppen „gaywheelers“ aus Essen und der „RAR-RICHTIG AM RAND“ aus Köln organisiert und durchgeführt wurde.

Es waren, gemäß den Buchstaben LSBT, Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transsexuelle mit Behinderung als Teilnehmer angereist, was so auch geplant war. Somit war das erste Ziel des NRW-Treffen schon im Vorfeld erreicht worden.

Alle Teilnehmer wirkten während des gesamten Treffens sehr konstruktiv mit. Neue, ursprüngliche nicht geplante Workshop-Gruppen wurden vorgeschlagen und fanden von allen Teilnehmern Zustimmung. Es wurde sehr viel diskutiert und zwar nicht gegen- oder über-, sondern miteinander. Es wurden viele Ideen, Wünsche und Ziele herauskristallisiert, sowohl an uns selber als Betroffenen; aber auch an unser gesamtes Umfeld, sowohl innerhalb der Szene, als auch an unsere Ursprungs-Familie, an die Gesellschaft und schließlich auch an die Politik.

Aus den Teilnehmern sprudelte alles nur so heraus, um die eigenen Bedürfnisse und Erwartungen mitzuteilen, um das eigene Selbstwertgefühl zu stärken. Das vorgesehene Zeitlimit der einzelnen Workshops musste mehrfach verlängert werden, da immer wieder neue Aspekte hervor kamen. Meist mussten letzten Endes die Workshops abrupt beendet werden, weil entweder die Essens-Zeiten eingehalten werden mussten oder die Teilnehmer total erschöpft waren und endlich etwas Ruhe und Schlaf benötigten. Die Workshop-Referenten leiteten alle gekonnt und fachmännisch ihre angebotene Workshop-Gruppe.

Es war ein sehr anstrengendes Wochenende, aber es hat sich in jeder Hinsicht gelohnt, an diesem NRW-Treffen teilzunehmen, was ich persönlich in dieser Form überhaupt nicht erwarten konnte. Und das war nicht das Ende, sondern erst der Anfang.



Intensiver Austausch im Plenum

Ein nächstes Treffen soll im neuen Jahr wieder stattfinden, dafür sprachen sich alle Teilnehmer auch einstimmig aus. Darin sollen dann die einzelnen Themen weiter vertieft werden. Ein Teilnehmer bemerkt dazu scherzhaft, dass man aber aufpassen solle nicht zu tief in sich zu gehen, um nicht hinten wieder heraus zu kommen. Daran merkt man, dass eine sehr lockere und angenehme Atmosphäre herrschte und dies auffallend während des gesamten NRW-Treffen. Wer nicht dabei war, hat wirklich sehr viel verpasst.

Zu bemerken sei auch noch, dass unsere Tagungsstätte, die Jugendherberge Köln-Deutz, über bestens geeignete und freundliche Seminar-Räumlichkeiten sowie großzügige Schlafräume mit behindertengerechten Toiletten und Duschen verfügt. Auch das Essen war sehr lecker und reichlich. Einziger Nachteil waren sämtliche Eingang- und Zwischentüren im gesamten Haus, die für Rollstuhlfahrer nur mit großer Mühe zu öffnen waren.

Das Treffen wurde außerdem sehr professionell vorbereitet und geleitet. Man bedenke dabei, dass dies ausschließlich von Behinderten geplant und durchgeführt wurde. Nichtbehinderte und Szene-Gruppen könnten direkt neidisch werden. Dieses Urteil kann ich mir als Organisator mit 32-jähriger aktiver Erfahrung erlauben, einmal an das gesamte Orga-Team auszusprechen.

Wir sind nun bestens gerüstet und noch mehr motiviert, um zukünftig größere NRW-Treffen ins Auge zu fassen.

Allen Sponsoren sei an dieser Stelle besonders herzlich für Ihre große finanzielle Unterstützungen gedankt, ohne die ein solches Treffen gar nicht möglich geworden wäre. Es war auch das erste in dieser Art in Deutschland. Mögen unsere Sponsoren uns auch im kommenden Jahr wieder unterstützen, damit wir noch besser uns selbst und unsere Bedürfnisse kennen lernen möge, damit auch wir als LSBT mit Behinderung zukünftig „aufrecht durchs Leben gehen bzw. rollen“ können.

Danke nochmals an alle.

Jochen

Köln, im Oktober 2007



Fühlt sich bestens gerüstet: Jochen

Blick zurück nach vorn (II)

queerhandicap – am ende ein neuer anfang

Autor: Andreas

Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender (kurz: LSBT) mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen organisieren ein Treffen für ihresgleichen. „Wo gibt’s denn so was?“ fragten manche. „In NRW im Jahre 2007“ bekamen sie zur Antwort. Motto: „queerhandicap – alle anders, alle gleich“. Doch worauf können die Aktiven von Heute aufbauen. Die Behindertenbewegung ist inzwischen etabliert, die Lesben- und Schwulenbewegung auch. Aber gibt es auch eine Bewegung der LSBT mit Behinderung, eine queerhandicap-Bewegung?

Wir begeben uns auf Spurensuche. Dabei folgt die Spurensuche zunächst den vier Buchstaben des Kürzels „LSBT“.

1. Lesben mit Behinderung

Ab Anfang der 70er Jahre setzt die erwachende „Krüppelbewegung“ provozierende Zeichen gegen Sonderbehandlung und Fremdbestimmung von Behinderten. Als Meilenstein gilt das „Krüppeltribunal“ im Jahre 1981. Hier setzen sich Frauen mit Behinderungen deutlicher von ihren männlichen Mitstreitern ab. Sie gründen in den Folgejahren vielerorts eigene „Krüppelfrauengruppen“ (vgl. KÖBSELL 2006).

1985 erscheint das Grundlagenwerk „Geschlecht: Behindert, besonderes Merkmal: Frau“ (EWINKEL, HERMES 1985). Es handelt sich um eine Sammlung von Aufsätzen betroffener Frauen. „Doppelte Diskriminierung“ und viele andere Themen politisieren fortan die „Krüppelfrauenbewegung“.

Auch Lesben mit Behinderung sind Teil dieser Bewegung. 1993 kommt es zur Gründung einer ersten „Krüppellesbengruppe“, 1994 zur Gründung des bundesweiten KrüppelLesbenNetzwerks (vgl. PUSCHKE 1998). 1995 gründet sich auch in Köln eine Krüppellesbengruppe (vgl. JORDAN 1998). Eine sogenannte „Krüppellesbenbewegung“ erlangt eigenes Profil, bleibt aber auch Bestandteil der Krüppelfrauenbewegung. So kommt es 1998 zur Gründung von „Weibernetz e.V. - Bundesnetzwerk von FrauenLesben und Mädchen mit Beeinträchtigung“ (vgl.

KÖBSELL 2006).

Das Verhältnis zwischen Krüppellesben und Lesbenbewegung ist zunächst angespannt. So ist ein Beitrag zur Berliner Lesbenwoche 1994 überschrieben mit dem Titel: „Geschichte Vom Kampf Der Nichtbehinderten Lesben Gegen Krüppellesben Oder Warnung Für Alle Krüppellesben Vor Den „Mainstream“Lesben Auf Der Lesbenwoche Und Allen Anderen Mit Den Mehrheitsattributen Ausgestatteten Feministischen Frauen/Lesben In Teutschland“ (Orthographie gemäß Originalfassung; KRIEGER/RUHM 1994).

Doch Krüppellesben etablieren sich zunehmend. Beispielhaft zeigt sich dies in den seit den 70ern jährlich stattfindenden Lesbenfrühlingstreffen. Es ist eine Aktivistin der Krüppellesbenbewegung, die Lesben mit und ohne Behinderung beim Lesbenfrühlingstreffen 2006 in Leipzig mit den Worten empfängt: „Für all diese Lesben stehe ich hier, für Krüppellesben und Andersfähige, für Lesben mit Behinderung oder handicaped Lesben. In vielen Jahren haben wir uns oft mühsam unseren Platz auf dem Lesbenfrühling erkämpft, denn wir sind ein Teil des lesbischen Lebens und wollen als solche willkommen sein. So wie wir als Lesben unseren Platz in der Gesellschaft einfordern, so fordern auch wir unseren Platz!“ (TEICHERT 2006)

2. Schwule mit Behinderung

Hans Hengelein, heute Schwulenreferent des Landes Niedersachsen, berichtet von mehrjährigen Schwierigkeiten, „ein Engagement in der Behindertenbewegung mit dem in der Schwulenbewegung zu verbinden (...) 1984 habe er sich schließlich für die Schwulenbewegung entschieden, weil eine wirkliche Verbindung zwischen den beiden Bewegungen nicht realisierbar gewesen sei.“ (HENGELEIN 1998)

Auch Hans-Hellmut Schulte, selbst sehbehindert und schwul, empfindet sein Leben zunächst als ein Nebeneinander zweier unvereinbarer Welten: „Behinderte Schwule erleben doppelte Diskriminierung: zum einen wegen ihrer Homosexualität, zum anderen – auch gerade in der Schwulenszene – wegen ihrer Behinderung (...) Wo die Szene identitätstiftend wirkt, sind Behinderte meist ausgeschlossen“ (SCHULTE 2002, 133f.).

Doch Schulte ergreift die Initiative. Er gründet 1994 in der Schwulenberatung Berlin den Arbeitsbereich „Behinderte und chronisch kranke Schwule“. Es besteht bis heute, ist aber das bundesweit einzige Angebot seiner Art geblieben. Er versucht erstmals ein Netzwerk von behinderten Schwulen ins Leben zu rufen.

In Köln tun sich Mitte der 90er zwei aktive Schwule mit Behinderungen zu den „Pink Handicapped“ zusammen. Sie laden zum „Offenen Treff für schwule Behinderte und Rollifahrer“ ins SCHULZ, dem damals noch existierenden Schwulen- und Lesbenzentrum am Kartäuserwall. Nur wenige folgen dieser Einladung. Unvergessen bleibt zwar ein Auftritt von Maria Tortellini und ihren zwei „Rolli-Schwestern“ auf der Bühne im Keller des Schulz anlässlich einer Benefizveranstaltung zugunsten der Gruppe. Doch die „Pink Handicapped“ lösen sich nach zwei Jahren wieder auf.



Jan, früher aktiv bei Pink-Handicapped in Köln

Auch in Mainz werden ähnliche Erfahrungen gemacht. 1997 gründet Manfred Keitel unter dem Dach des ZsL Mainz eine Initiative „Schwule Behinderte / behinderte Schwule SBBS“, später umbenannt in „disabled pride“. Fünf Jahre hält das Engagement an. Doch im Juli 2002 beendet er das Projekt wegen nachlassenden Interesses der Betroffenen. Was am Ende bleibt, ist die Hoffnung, in der Behindertenbewegung bleibende Impulse gesetzt zu haben (vgl. KEITEL 2002). Für die Schwulen- und Lesbenbewegung erwartet er dies nicht:

„Die schwule Szene mit ihrer eindimensionalen Vorstellung von Körperlichkeit verdrängt nach wie vor, daß Menschen verschieden sind - über Nationalität und Geschlecht hinaus. Wir wünschen allen nichtbehinderten Schwulen und Lesben viele Erfolge“ (KEITEL 2002).

Sich vor diesem Hintergrund als Behinderten wahrzunehmen fällt sicher schwer. Falls möglich, wird die Behinderung versteckt, der Makel wird verborgen. „Der Seidenschal hat Hochkonjunktur“ – so das Urteil von Peter Wießner bezüglich Menschen mit HIV/AIDS, die versuchen, Folgen von Erkrankung und Therapie zu kaschieren und irgendwie unsichtbar zu machen (WIESSNER 2002, 210). Er mahnt eine „längst überfällige“ Diskussion mit der Behindertenbewegung an und schreibt:

„Manchem Vertreter und mancher Vertreterin der Selbstbestimmt-leben-Bewegung muss dieser Mangel an Selbstbewusstsein geradezu ‚mittelalterlich‘ erscheinen“ (WIESSNER 2002, 211).

Aktuell sind zwar Initiativen von behinderten und chronisch erkrankten Schwulen in Berlin, Hamburg, Osnabrück, Essen und Köln bekannt. Der Zulauf ist aber auch heute noch überwiegend gering. Strukturen, wie die der Krüppellesbenbewegung haben sich in der Vergangenheit nicht etablieren können.

Als mögliche Gründe vermutet Rudolph, „dass es prinzipiell auch mehr Anlaufstellen für Frauen mit Behinderungen gibt, da Frau-Sein und Behinderung schon einen mehrfachen Minderheitenstatus darstellt. Daraus haben sich verschiedene Bewegungen entwickelt, die von Seiten der Männer mit Behinderungen ausgeblieben sind“ (RUDOLPH 2001 zit. nach ULBRICHT 2003, 93).

3. Bisexuelle mit Behinderung

Von einer eigenständigen Selbstorganisation von Bisexuellen mit Behinderung ist nichts bekannt. Doch mag es vereinzelt Besucher in Bi-Gruppen geben, die sich seit den 80er Jahren an vielen Orten im deutschsprachigen Raum gebildet haben. Andererseits gibt es unter den wenigen Angeboten für behinderte Lesben und Schwule auch solche, die auch Bisexuellen offen stehen.

Erst seit der erstmaligen Benennung einer Ansprechperson für „Bi mit Handicap“ im bundesweiten „BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V.“ im Jahr 2000 finden Bisexuelle mit Behinderung einen leider noch zu wenig bekannten festen Bezugspunkt (vgl. CORRIE 2006, 8).



Corrie Peters, engagiert auch für „Bi mit Handicap“

4. Transgender mit Behinderung

Transgender werden hier verstanden als Menschen, deren biologisches Geschlecht von der empfundenen Geschlechtsidentität abweicht. Andere Bezeichnungen sind „Transsexuelle“ oder „Transidente“. Mediziner und Juristen behandeln das Phänomen als krankhafte Störung:

„Einen Antrag auf Schwerbehinderung wegen TS wird von den Versorgungsämtern im Normalfall positiv beschieden“ (P. 2003).

Transgender selbst haben sich eigene Strukturen geschaffen, um fehlendes Wissen weiterzugeben, Diskriminierungen entgegenzutreten und Einfluss auf politische und rechtliche Rahmenbedingungen zu nehmen. Von einer spezifischen Selbstorganisation von Transgendern mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen ist hier aber nichts bekannt.

5. „Freak-Show – eine andere Ästhetik“

Bisexuelle und Transgender mit Behinderungen sind offenbar nicht organisiert. Und die Geschichte der Bewegung der Schwulen mit Behinderungen erscheint bis heute als Geschichte einiger weniger versprengter Idealisten. Allein die „Krüppellesbenbewegung“ hat sich ein deutlich erkennbareres Profil gegeben, wie ein Blick in Literatur und Internet deutlich macht.

Um die Ausgangsfrage aufzugreifen: Nein, von einer gemeinsamen Bewegung von LSBT mit Behinderungen zu sprechen, scheint verwegen. Ist queerhandicap also eine völlig neue Idee?

Nicht ganz! Es gab ab 1993 eine übergreifende Veranstaltung, die immer wieder Lesben und Schwule mit Behinderungen in ihren Bann zog: Die „Freak-Show“ im Freien Tagungshaus „Waldschlösschen“. Initiiert von Hans Hengelein und Daniela von Raffay, kamen 30 TeilnehmerInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Jahr für Jahr zusammen (vgl. ULBRICHT 2003, 94).

2002 verabschiedete sich allerdings die letzte Lesbe mit Behinderung aus dem Orga-Team. Wenige Tage zuvor sprach sich das Lesbenfrühlingstreffen „mit überwältigender Mehrheit“ dafür aus, die Teilnahme „andersfähiger“ Lesben auch für die Zukunft abzusichern (vgl. LFT 2002). Behinderten Schwulen bleibt ein jährliches Treffen im Waldschlösschen bis heute erhalten.

Tradition haben darüber hinaus Gruppengründungen von gehörlosen Lesben und Schwulen. Allerdings identifizieren sich diese in der Regel gar nicht als „behindert“, sondern als Angehörige einer Minderheit mit eigener Sprache und Kultur (siehe auch KLEYBOLDT 2003).



Ewiger Chronist: Andreas

Eine regelmäßige Teilnehmerin und wichtige Wegbegleiterin der einstigen Freak-Show im Waldschlösschen war Ursula Eggli, Lesbe mit Körperhinderung aus der Schweiz. In Vorträgen entwirft sie eine „neue Freak-Ästhetik“, ihre Kinderbücher entführen in das „Freakland“.

Nach Ulbricht forderte Eggli, daß Lesben und Schwule mit Behinderungen „sich selbst zum Vorbild einer neuen Ästhetik machen müssten, statt nach der Normerfüllung der nichtbehinderten oder homosexuellen Welt zu streben. Eine Ästhetik, in der das Ausgefallene, das Hässliche und Abweichende als ‚schön‘ gilt. Allerdings liege es auf der Hand, dass die Verinnerlichung dieser ‚neuen Ästhetik‘ viel Zeit brauche (vgl. EGGLI, zit. nach ULBRICHT 2003, 95).

6. queerhandicap will Brücken schlagen ...

„Es ist wichtig, dass wir ein stolzes Bewusstsein entwickeln, als Andersseiende, als Freaks, weg von der Norm. Dann können wir vielleicht auch solidarisch sein miteinander.“ (EGGLI, 1994, 31)

Diese Vision ließ das NRW-Treffen von LSBT mit Behinderung 2007 für ein Wochenende lang ein Stück weit Wirklichkeit werden. Das Motto „queerhandicap – alle anders, alle gleich“ konnte verstanden werden als eine Brücke in Eggis vielzitiertes „Land der Freaks“. Wer weiß - vielleicht schlägt queerhandicap noch weitere Brücken, vielleicht auch für mehr als nur ein Wochenende lang ...

Verwendete Literatur und Quellen:

CORRIE: RAR – RICHTIG AM RAND. In: bijou – Das Bisexuelle Journal, Nr. 20, Juni 2006, 8. Abrufbar im Internet. URL: <http://bijou.bine-web.de/Hefte/bijou20.pdf>. Zuletzt geöffnet am: 21.01.2008.

EGGLI, Ursula: ‚Normal‘ ist für einen Freak das schlimmste Schimpfwort. In: Magnus, Heft 12, 1994, 31.

EGGLI, Ursula: Freakshow – eine andere Ästhetik. In: Zusammen, Friedrich Verlag, Heft 4, 2002, 10-12.

EWINKEL, Carola; HERMES, Gisela(Hg.): Geschlecht: behindert. Besonderes Merkmal: Frau, Ein Buch von behinderten Frauen, München: AG SPAK, M68 AG SPAK, 1985.

HENGELIN, Hans: Vorstellung als Schwulenreferent des Landes Niedersachsen. In: Protokoll des Arbeitstreffens „Lesben und Schwule mit Behinderungen“, 06.11.1998 in Wiesbaden. Abrufbar im Internet. URL: <http://projekte.sozialnetz.de/homosexualitaet/>. Zuletzt geöffnet am: 21.03.2008.

JORDAN, Ute: Krüppel-Lesbisches Leben Köln. In: Die Randschau. Zeitschrift für Behindertenpolitik, Heft 2, 1998, 15-16.

KEITEL, Manfred: schwule behinderte/behinderte schwule. Juli 2002. URL: http://www.wiend.at/behsex_schwule_behinderte.htm. Zuletzt geöffnet am: 21.01.2008.

KLEYBOLDT, Thimo: Gehörlosenkultur – Was ist das?. In: Disability Studies in Deutschland - Behinderung neu denken! Dokumentation der Sommeruni 2003. Hermes, Gisela; Köbsell, Swantje (Hg.), Bifos-Schriftenreihe, Kassel: Bifos, 2003, 205-209. Abrufbar im Internet. URL: <http://www.disability-studies-deutschland.de/pdf/55.pdf>. Zuletzt geöffnet am: 21.01.2008.

KÖBSELL, Swantje: Gegen Aussonderung – für Selbstvertretung: zur Geschichte der Behindertenbewegung in Deutschland. 2006. URL: http://www.zedis.uni-hamburg.de/dokumente/Bewegungsgeschichte_HH_04-06_Vortrag.pdf. Zuletzt geöffnet am: 21. 01.2008.

KRIEGER, Johanna / RUHM, Cassandra: Geschichte Vom Kampf Der Nichtbehinderten Lesben Gegen Krüppellesben Oder Warnung Für Alle Krüppellesben Vor Den „Mainstream“ Lesben Auf Der Lesbenwoche Und Allen Anderen Mit Den Mehrheitsattributen Ausgestatteten Feministischen Frauen/Lesben In Teutschland. In: Ihrsinn 10/1994.

LFT Hannover 2002: Resolution zu Selbstbestimmung und selbstbestimmter Teilnahme, Mai 2002. URL: <http://www.lesbenfruehling.de/verein/aktuell/aktuell.html>. Zuletzt geöffnet am: 21.01.2008.

P., Claudia (Mitglied der LAG TS NRW): Antwortschreiben auf die Anfrage: „Grad der Behinderung durch Transsexualität“. In: Transgender-Info, 12. KW, 2003. URL: <http://www.ident-events.de/tginfo/jahrgang2003/tgi03/tgi0312.htm>. Zuletzt geöffnet am: 21.01.2008.

PUSCHKE, Martina: Lebensrealitäten von Lesben mit Behinderungen, Einführungsreferat. In: Protokoll des Arbeitstreffens „Lesben und Schwule mit Behinderungen“ 06.11.1998 in Wiesbaden. Abrufbar im Internet. URL: <http://projekte.sozialnetz.de/homosexualitaet/>. Zuletzt geöffnet am: 21.03.2008.

RUDOLPH, Silke: Doppelt anders? Zur Lebenssituation junger Lesben, Schwuler und Bisexueller mit Behinderung. Berlin: Jugendnetzwerk LAMBDA, 2001.

SCHULTE, Hans-Hellmut: Einen wie mich hätte ich früher links liegen lassen. Behinderte Schwule und soziale Barrieren. In: Leben mit Behinderung. Leben mit HIV und AIDS. Eine Annäherung. Wießner, Peter (Hg.), AIDS-FORUM-DAH Bd. 35, Berlin: Deutsche Aids-Hilfe, 2002, 133 – 137.

TEICHERT, Gesa: Ansprache anlässlich der LFT-Demo Leipzig 2006. Abrufbar im Internet. URL: http://www.lesbenring.de/seiten/pm/demo_2006_2.htm. Zuletzt geöffnet am: 21.01.2008.

ULBRICHT, Katja: Minderheit in einer Minderheit? Zu den Möglichkeiten einer erfüllenden Lebensgestaltung von Lesben und Schwulen mit Behinderungen. Diplomarbeit, Würzburg, 2003. Abrufbar im Internet. URL: <http://www.lsvd.de/bund/service/katja.ulbricht.pdf>. Zuletzt geöffnet am: 21.01.2008.

WIESSNER, Peter: AIDS-Hilfe – (Homo-)Sexualität und Behinderung. In: Behinderte Sexualität – Verhinderte Lust? Zum Grundrecht auf Sexualität für Menschen mit Behinderung. Bannasch, Manuela (Hg.), Neu-Ulm: AG SPAK, M144 AG SPAK, 2002.

Berichte an die Presse

Pressemitteilung April 2007

Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender mit Behinderung planen NRW-Treffen: „alle anders, alle gleich“

Köln - Lesben, Schwule, Bisexuelle oder Transgender mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen werden häufig in ihrer individuellen Lebenswelt und der „Szene“ mit ihren besonderen Bedürfnissen nicht ausreichend wahrgenommen. Vorbilder für ein „gelungenes“ Leben im Einklang mit Behinderung und Sexualität finden sich kaum. Lokale, Beratungsstellen und Veranstaltungen sind für Behinderte oft kaum oder nur schwer nutzbar.

Ein NRW-Treffen von Betroffenen vom 12. – 14.10.2007 in Köln setzt hier an. Unter dem Motto „alle anders, alle gleich“ bietet es Raum, eigene Erfahrungen und Probleme zu diskutieren, Informationen auszutauschen und gemeinsam Lösungswege zu entwickeln.

Workshops widmen sich Themen, wie etwa:

- Männlichkeit/Weiblichkeit und/ trotz Behinderung
- Umgang mit Assistenz und Pflegepersonen
- Beziehung, Partnerschaft, Sexualität
- Umgang mit bzw. Sichtbarkeit in der Szene
- Wie gründe ich eine Gruppe für LSBT mit Behinderung?

Natürlich ist auch genug Platz für eigene Themen und Fragen sowie einfaches zwangloses Zusammensein.

Das NRW-Treffen findet statt in der Jugendherberge Köln-Deutz. Teilnehmen können bis zu 22 Personen. Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt. Das Haus ist weitestgehend barrierefrei.

Wer sich anmelden möchte, findet hierzu unter www.queerhandicap.de ab Mai 2007 weitere Informationen. Bitte individuelle Erfordernisse an Unterstützung und Hilfe schon bei der Anmeldung mitteilen. Die AG Barrierefrei hilft!

Fragen, Anregungen, Themenwünsche und weitere Workshopangebote nehmen wir gerne entgegen.

Informationen und Kontakt:

LAG Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender mit Behinderung
im Schwulen Netzwerk NRW e.V.

Lindenstraße 20

50674 Köln

Tel. 0201 / 61 74 29 3 (Jan)

info@queerhandicap.de

www.queerhandicap.de (ab Mai 2007)

Berichte an die Presse

Pressemitteilung Oktober 2007

NRW-Treffen von LSBT mit Behinderung:

„alle anders, alle gleich“

In Köln fand am Wochenende vom 12.-14.10.07 das NRW-Treffen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern (kurz: LSBT) mit Behinderung statt.

Unter dem Motto „alle anders, alle gleich“ luden die beiden Gruppen „RAR – RICHTIG AM RAND“ aus Köln und „gaywheelers“ aus Essen zu einer bis dahin einzigartigen Zusammenkunft. Sie war angefüllt mit gegenseitigem Austausch, kreativen Elementen, Informationen und gemeinsamer Freizeit.

In intensiven Gesprächen widmeten sich die TeilnehmerInnen Fragen, die sich in dieser Weise nur Ihresgleichen stellen. Sie berichteten von Schwierigkeiten mit dem „Doppelten Coming Out“ und von Erfahrungen „Doppelter Diskriminierung“.

Groß war der Wunsch nach mehr gegenseitigem Verstehen und größerer Solidarität untereinander. Eine stärkere Vernetzung der in NRW existierenden Gruppen und anderer Interessierter wurde verabredet.

„Bedürfnisse anmelden!“ wurde zum Schlagwort des Wochenendes. Gemeint ist: Nicht länger zurückstecken, sondern Mut haben, eigene Interessen deutlich anzusprechen.

„Bekomme ich als offen lebende Lesbe mit Behinderung denn überhaupt noch einen Job?“ - „Wie beeinflusst die Behinderung das Beziehungsleben?“ Auch diese zwei Fragen sorgten für regen Austausch. Ein weiterer Workshop befasste sich mit der „Villa anders“ in Köln, einem zum Teil barrierefreien schwul-lesbischen Mehrgenerationenhaus.

Ein Highlight war der Tanzworkshop von Gerda König, der Choreographin der DIN A 13 tanzcompany. Behinderung wurde hier als individuelle Qualität mit einbezogen. Eine Workshopteilnehmerin: „Der Workshop von Gerda war der Hammer!“

Das NRW-Treffen fand statt in der barrierefreien Jugendherberge Köln-Deutz. Träger war die LAG LSBT mit Behinderung im Schwulen Netzwerk NRW e.V.

Unserer besonderer Dank für großzügige Unterstützung gilt unseren Förderern:

Hannchen-Mehrzweck-Stiftung HMS,
Kämpgen Stiftung,
Homosexuelle Selbsthilfe e.V.,
LSVD Landesverband NRW e.V.,
BiNe - Bisexuelles Netzwerk e.V.

Weitere Infos: www.queerhandicap.de
Kontakt: info@queerhandicap.de

Köln, den 17.10.2007

Medienecho

Berichterstattung in der rik

[intro] **[gesellschaft: köln & nrw]** [szene]

NEWS

„alle anders, alle gleich“

Vom 12. bis 14. Oktober trafen sich behinderte Lesben, Schwule, Bi's und Transgender aus ganz Nordrhein-Westfalen zu einem Wochenende in Köln. Unter dem Motto „alle anders, alle gleich“ luden die beiden Gruppen „RAR – Richtig am Rand“ aus Köln und „gaywheelers“ aus Essen zu einer bis dahin noch nicht da gewesenen Mischung aus Erfahrungs- und Informationsaustausch, kreativen Elementen und gemeinsamer Freizeit. Die Teilnehmer berichteten von ihren Schwierigkeiten mit dem „doppelten Coming-out“ und Erfahrungen mit „doppelter Diskriminierung“. „Bedürfnisse anmelden!“, wurde zum Schlagwort des Wochenendes. Gemeint ist: nicht länger zurückstecken, sondern Mut haben, eigene Interessen deutlich anzusprechen. Eine stärkere Vernetzung der in NRW existierenden Gruppen und anderer Interessierter wurde verabredet. (pm-to)

Foto: queerhandicap-nrw.de




Weitere Infos und Kontakt über www.queerhandicap-nrw.de

rik, Ausgabe 11/2007, S. 9

Medienecho

Berichterstattung des Schwulen Netzwerks NRW e.V.


 **SCHWULES NETZWERK NRW e.V.** [Impressum](#) Suchen:

[Home](#) > [Aktuelles](#)

Das Netzwerk


- Aktuelles
- Über Uns
- Mitglieder
- Mitgliedschaft
- Publikationen
- Kompassnadel
- Sister George

Aktuelles aus dem Netzwerk

**"alle anders, alle gleich"**
19.10.2007
Einzigartige Zusammenkunft: das NRW-Treffen von LSBT mit Behinderung weiter...

[Home](#) - [Aktuelles aus dem Netzwerk](#)

"alle anders, alle gleich"
Köln Köln. In Köln fand am Wochenende vom 12.-14.10.07 das NRW-Treffen von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgendern (kurz: LSBT) mit Behinderung statt.


Diskussion im Plenum

Unter dem Motto "alle anders, alle gleich" luden die beiden Gruppen "RAR - RICHTIG AM RAND" aus Köln und "gaywheelers" aus Essen zu einer bis dahin einzigartigen Zusammenkunft. Sie war angefüllt mit gegenseitigem Austausch, kreativen Elementen, Informationen und gemeinsamer Freizeit.

In intensiven Gesprächen widmeten sich die Teilnehmer Fragen, die sich in dieser Weise nur Ihresgleichen stellen. Sie berichteten von Schwierigkeiten mit dem "Doppelten Coming Out" und von Erfahrungen "Doppelter Diskriminierung".

Groß war der Wunsch nach mehr gegenseitigem Verstehen und größerer Solidarität untereinander. Eine stärkere Vernetzung der in NRW existierenden Gruppen und anderer Interessierter wurde verabredet.

"Bedürfnisse anmelden!" wurde zum Schlagwort des Wochenendes. Gemeint ist: Nicht länger zurückstecken, sondern Mut haben, eigene Interessen deutlich anzusprechen.

"Bekomme ich als offen lebende Lesbe mit Behinderung denn überhaupt noch einen Job?" - "Wie beeinflusst die Behinderung das Beziehungsleben?" Auch diese zwei Fragen sorgten für regen Austausch. Ein weiterer Workshop befasste sich mit der "Villa anders" in Köln, einem zum Teil barrierefreien schwul-lesbischen Mehrgenerationenhaus.

Ein Highlight war der Tanzworkshop von Gerda König, der Choreographin der DIN A 13 tanzcompany. Behinderung wurde hier als individuelle Qualität mit einbezogen. Eine Workshopteilnehmerin: "Der Workshop von Gerda war der Hammer!"

Das NRW-Treffen fand statt in der barrierefreien Jugendherberge Köln-Deutz. Träger war die LAG LSBT mit Behinderung im Schwulen Netzwerk NRW e.V.

Weitere Infos:
www.queerhandicap.de

Kontakt:
info@queerhandicap.de
(19.10.2007)

[Home](#) - [Aktuelles aus dem Netzwerk](#)

URL: <http://www.schwul-nrw.de/aktuelles/20071019022364.html>
Screenshot vom 28.03.2008

Verleihung des Initiativenpreises „init 1/100“

1. Platz für queerhandicap

init 1/100 

Der Initiativenpreis des Schwulen Netzwerks NRW e.V.

 **SCHWULES
NETZWERK**
NRW e.V.

Das Projekt

queerhandicap.de

initiiert und durchgeführt durch

RAR RICHTIG AM RAND

wurde im Jahr 2007 mit dem Initiativenpreis *init 1/100*

des Schwulen Netzwerks NRW e.V. ausgezeichnet und erreichte den

1. Platz

Mit *init 1/100* veranschaulichen wir die Vielfalt an Initiativen der schwulen Selbstorganisation im Lande.

Mit *init 1/100* sammeln und präsentieren wir Ideen und ermutigen zum Nachahmen.

Mit *init 1/100* zeigen wir unser Potenzial, wenn wir bedarfsgerecht gefördert würden.

Mit *init 1/100* verlangen wir hundert Prozent. Wir fordern 100/100.

NRW im November 2007



Steffen Schwab

Landesvorsitzender



Reinhard Klenke

stellv. Landesvorsitzender

www.schwules-netzwerk.de

Impressum

© 2008, LAG queerhandicap NRW

c/o Schwules Netzwerk NRW e.V., Lindenstr. 20, 50674 Köln,

Fon 0221 – 360 16 77 (Corrie), Fax 0221 – 36 86 556, www.queerhandicap.de

Redaktion: Andreas